



Inklusionspädagogische Konzeption

der

Inklusiven Kindertagesstätte Pinocchio 3

Hansastr. 45 a, 42697 Solingen

Interessengemeinschaft zur gemeinsamen Förderung des behinderten
und nichtbehinderten Kindes Pinocchio e.V.

Fürker Irlen 6a, 42699 Solingen

Inhalt

1.	Abenteuer Konzeption	5
1.1.	Wieso? Weshalb? Warum?	5
1.2.	Unser Bild vom Kind - Kinder sind kompetent	5
2.	Von der Integration zur Inklusion - die Vision einer starken Gemeinschaft	6
2.1.	Inklusion in der Montessoripädagogik - eine Gesellschaft für alle	7
3.	Der Rahmen, in dem wir uns bewegen	8
3.1.	Gesetzliche Grundlagen	8
3.2.	Dachverband, Träger & Stiftung	9
3.3.	Schutz von Kindern	10
3.4.	Sexualpädagogisches Konzept	12
4.	Lebensraum Pinocchio 3	12
4.1.	Unser Raumkonzept	12
4.2.	Unser Außengelände	14
4.3.	Wo Sie uns finden - Vernetzung im Stadtteil Solingen Ohligs	14
4.4.	Ein besonderes Betreuungsangebot - unsere Gruppen	15
4.5.	Ein kurzer Einblick in den Tagesablauf – aus Sicht eines Kindes	16
4.6.	Öffnungszeiten, Betreuungskontingente und Schließungszeiten	17
4.7.	Das Aufnahmeverfahren	18
4.7.1	Unsere Aufnahmekriterien	18
4.8.	Gestaltung von Übergängen	19
4.9.	Unser Eingewöhnungskonzept	20
5.	Das Team der Kita Pinocchio 3 stellt sich vor	20

6.	Pädagogische Grundlagen unserer Arbeit	22
6.1.	Von der Integration zur Inklusion - es ist normal, verschieden zu sein	22
6.2.	Montessoripädagogik - Maria Montessori	23
6.3.	Ganzheitliche Bildungsprozesse von Anfang an	24
6.4.	Entwicklungshomogene Gruppen	25
6.5.	Krippenpädagogik - eine eigenständige Pädagogik	27
6.6.	Unsere Entwicklungsdokumentation	28
6.7.	Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung	29
6.8.	Partizipation ist Kinderrecht	30
7.	Grundsätze unserer Bildungsförderung	31
7.1.	Die Bedeutung des Spiels - Spielen und Lernen gehören zusammen	32
7.2.	Strukturen, Rituale und emotionale Sicherheit	34
7.3.	Ganzheitliche Bildungsbereiche – Lernen mit allen Sinnen	35
	❖ Wahrnehmung und Bewegung	35
	❖ Sprache und Kommunikation	36
	❖ Mathematische Bildung	38
	❖ Naturwissenschaftliche - technische Bildung	40
	❖ Musisch – ästhetische Bildung	41
	❖ Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung	42
	❖ Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung	43
	❖ Ökologische Bildung	46
	❖ Bildungsbereich Religion und Ethik	47
	❖ Bildungsbereich Medien	48
8.	Mit Projekten lernt es sich leichter	49
8.1.	Der Wald – ein Erlebnis	50
8.2.	Fit für die Schule – Erziehung zur Schulfähigkeit	50
8.3.	„Ich kann’s“ – Projekt	51

9.	Therapeutische Angebote	52
9.1	Logopädie	52
9.2.	Ergotherapie	52
9.3	Physiotherapie	53
9.4	Frühförder- und Beratungstelle der Lebenshilfe	53
10.	Zusammenarbeit mit Eltern erwünscht - gemeinsamer Blick auf das Kind - Hand in Hand	54
10.1.	Bedeutung der Zusammenarbeit für das Kind	54
10.2.	Zusammenarbeit mit Familien	54
10.3.	Von und für Eltern	56
11.	Qualitätsentwicklung und -sicherung / Beschwerdemanagement	56
11.1	Unser Beschwerdeverfahren für Kinder	57
11.2	Unser Beschwerdeweg für Eltern	58
11.3	Unsere Beschwerdekultur für Mitarbeitende	59
11.4	Teamkultur und Entwicklungsprozesse	59
12.	Kooperation mit anderen Institutionen – Vielfalt als Chance	61
12.1	Zusammenarbeit mit Grundschulen	61
12.2	Gestaltung des Übergangs von der KiTa zur Grundschule	62
	Literatur	63
	Impressum	63

1. Abenteuer Konzeption

1.1. Wieso? Weshalb? Warum?

Unsere Konzeption dient als theoretische Grundlage der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte. Während einer intensiven Erarbeitungsphase ist ein individuelles Konzept entstanden, das unsere pädagogischen Ziele und deren Umsetzung authentisch darstellen soll und unseren aktiven Kindertagesstättenalltag beschreibt.

Dies bietet Eltern, neuen Mitarbeiter*innen, Praktikant*innen, Ämtern, Finanzträgern und allen Interessierten Einblick in unsere pädagogische, inklusive und therapeutische Grundausrichtung.

Ein konstruktiver Austausch zwischen Eltern, Trägern und Mitarbeiter*innen sowie eine umfassende Reflexion unseres pädagogischen Handelns machen unsere Arbeit offen für Veränderungen und Weiterentwicklung. Wir verstehen unsere Konzeption als Teil eines Prozesses, der aktuelle pädagogische und gesellschaftliche Wandlungen berücksichtigt und das Kind in seiner individuellen Persönlichkeit in den Mittelpunkt stellt.

1.2. Unser Bild vom Kind - Kinder sind kompetent

Jedes Kind ist von Geburt an einzigartig und unverwechselbar. Wir nehmen alle Kinder mit ihren jeweiligen unterschiedlichen Persönlichkeiten wahr, achten die individuellen Vorlieben, Bedürfnisse und Interessen und respektieren seine Einzigartigkeit.

Die Kinder sind der Mittelpunkt unserer Arbeit. Sie in ihrer Entwicklung zu begleiten, zu unterstützen, sie zu fördern und herauszufordern ist Teil unseres pädagogischen Bildungsprozesses. Wir nehmen die Kinder so an, wie sie sind und berücksichtigen die individuellen Lebenshintergründe und Bedürfnisse. Uns ist es sehr wichtig während der Eingewöhnung eine vertrauensvolle und verlässliche Beziehung zu den Kindern und deren Eltern aufzubauen. Wenn sich das Kind wohl und angenommen fühlt, ist es in der Lage, seine Selbstbildungspotenziale zu entwickeln und sich ein Bild von der Welt zu machen. Wir gehen in unserem Bildungsverständnis davon aus, dass sich Kinder im Spielen, Phantasieren und Gestalten selbst bilden. Dabei muss das Interesse an einer Sache ganzheitlich mit dem persönlichen und emotionalen Erleben des Kindes verbunden sein. Differenzierte Wahrnehmungserfahrungen durch sinnstiftende Eigentätigkeiten innerhalb sozialer Beziehungen fördern das forschende Verstehen und Lernen des Kindes. Mit Neugierde, stetig wachsendem Entdeckergeist, Eigenaktivitäten und selbständigem Handeln sammelt das Kind vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen, die ihm im Rahmen seiner Möglichkeiten dabei helfen, sich ganzheitlich weiter zu entwickeln und eine eigene Persönlichkeit zu entfalten. Die Kinder erfahren in unserer Kindertagesstätte gelebte inklusive Gemeinschaft, in der soziales Verhalten vermittelt und eingeübt wird.

2. Von der Integration zur Inklusion – die Vision einer starken Gemeinschaft

Bisher war es wichtig, dass jeder, der anders ist, die gleichen Rechte hat.

In Zukunft wird es wichtig sein, dass jeder das gleiche Recht hat, anders zu sein.“

(Willem De Klerk, Friedensnobelpreisträger)

Am Anfang stand die Vision, dass jeder Mensch innerhalb einer Gemeinschaft alle seine Fähigkeiten so entwickeln kann, dass es ihm möglich ist, sozial integriert und nicht am Rande dieser Gesellschaft zu leben.

Mit diesem Ziel vor Augen fanden sich Eltern zusammen, die ihren Kindern möglichst früh ein gemeinsames Aufwachsen mit behinderten und nicht behinderten Kindern ermöglichen wollten.

So entstand im Frühjahr 1985 im Waldhof Hackhausen die erste integrative Spielgruppe Solingens. Die Interessengemeinschaft verfolgte den Plan, eine integrative Kindertagesstätte nach den pädagogischen Grundsätzen von Maria Montessori zu gründen. Schon 1986 konnte diese Vision, mit großer Unterstützung des Gründungsmitgliedes Frau Regina Fuesers und dem Dachverband Deutsches Rotes Kreuz, verwirklicht werden. Der erste integrative Kindergarten Pinocchio wurde eingruppig eröffnet. Immer mehr Familien zeigten Interesse an der integrativen Idee und so wurde im Februar 1990 der Kindergarten in die zweigruppige integrative Kindertagesstätte Pinocchio 1 umgewandelt.

Der Wunsch, Integration zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen, veranlasste die Interessengemeinschaft eine zweite integrative Einrichtung in Solingen zu eröffnen. Im April 1993 nahm die Kindertagesstätte Pinocchio 2 ihren Betrieb mit drei integrativen Gruppen auf.

Seit Sommer 2013 werden in Pinocchio 1 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt in mittlerweile drei altersgemischten Gruppen betreut. Im selben Jahr wurde in Pinocchio 2 eine vierte Gruppe angebaut, um die Betreuung von unter drei jährigen Kindern erweitert.

Im April 2018 wurde mit dem Bau einer dritten Kindertagesstätte begonnen, die unter der Trägerschaft der Interessengemeinschaft Pinocchio e.V. bereits im darauffolgenden Jahr den inklusiven Gedanken in vier weiteren Gruppen nun in der Kita Pinocchio 3 im Stadtteil Solingen-Ohligs weiterführt.

Aus der Vision ist eine starke Gemeinschaft geworden.

Viele Familien und Mitarbeiter*innen leben und erleben in den Pinocchio-Einrichtungen einen selbstverständlichen Umgang zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen. Der Funke ist übersprungen! Inzwischen gibt es in Solingen ein vielfältiges integratives / inklusives Angebot in Kindergärten, Schulen und im Arbeitsleben. Weiterführend verfolgt die Stiftung das Ziel, Wohngemeinschaften für Menschen mit und ohne Behinderung zu gründen.

2.1. Inklusion in der Montessoripädagogik - eine Gesellschaft für alle

„Das Interessante an der Gesellschaft sind die verschiedenen Typen, aus denen sie sich zusammensetzt“ (Maria Montessori)

Inklusion ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der Pädagogen*innen, Kinder, Erziehungsberechtigte, Politiker*innen uvm. beteiligt sind. Mit der Ratifizierung der UN-Konventionen 2009 über die Rechte von Menschen mit Behinderung ergab sich die Verpflichtung, das Bildungswesen auf allen Ebenen inklusiv zu gestalten und Individualität und Freiheit zu achten.

Inklusion ist die konsequente Weiterführung der Integration. Durch die bereits bestehenden guten Konzepte der Integration konnten Ideen und der Inklusionsgedanke weiterentwickelt und vertieft werden. Die Wahrnehmung der Fähigkeiten und Kompetenzen eines jeden Kindes ermöglichen das Erreichen von individuellen Bildungszielen. Das Bildungssystem unserer Kindertagesstätte muss sich in seinen Strukturen und Abläufen auf die Potenziale und Besonderheiten aller Kinder einstellen und ggf. nötige Veränderungen veranlassen, damit sich nicht das Kind an die Umwelt, sondern sich die Umgebung den individuellen Bedürfnissen der Kinder anpasst. So gesehen sind ständige Veränderungen und notwendige Anpassungsleistungen Ausdruck von Kreativität, Lebendigkeit und Innovation.

Jedes einzelne Kind wird, so wie es ist, akzeptiert, geschätzt und respektiert. Es ist wichtig, dass die Kinder sich als Teil der Gesellschaft erfahren und von ihr akzeptiert werden, unabhängig ihrer Bedürfnisse, Stärken oder Schwächen. Alle profitieren voneinander, dies ist ein wichtiger frühkindlicher Grundstein zur Entwicklung sozialer Fähigkeiten.

3. Der Rahmen, in dem wir uns bewegen

3.1. Gesetzliche Grundlagen

Für die Gestaltung der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland bildet das Kinder- und Jugendhilfegesetz (Achstes Sozialgesetzbuch - SGB VIII) die bundesgesetzliche Grundlage.

Folgende Ausführungsgesetze, Landesgesetze, Verordnungen und Vereinbarungen sind daneben im Bereich der Kindertagesbetreuung in Nordrhein-Westfalen bedeutsam:

- Erstes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes - AG-KJHG
- Kinderbildungsgesetz (KiBiz)
- Durchführungsverordnung Kinderbildungsgesetz
- Vereinbarung über die Qualifikation und den Personalschlüssel (Personalvereinbarung)
- Bildungsgrundsätze des Landes NRW
- Fortbildungsvereinbarung für den Elementarbereich
- Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen für Investitionen für zusätzliche Plätze in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege
- Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen (Bundesteilhabegesetz – BTHG)

Das Kinderbildungsgesetz beschreibt die Aufgaben und Ziele der pädagogischen Arbeit in Tageseinrichtungen, die Zusammenarbeit mit den Eltern und der Grundschule sowie die gemeinsame Förderung aller Kinder. Ebenso sind die Finanzierung, die Elternbeiträge, die Datenerhebung und die Gesundheitsvorsorge dort geregelt.

Weitere relevante Gesetzesregelungen für die Arbeit im Bereich der Kindertagesbetreuung in Nordrhein-Westfalen sind:

- das Infektionsschutzgesetz (IfSG)
- die Lebensmittelhygieneverordnung (LMHV)
- das Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG)
- die Verordnung über Sicherheit- und Gesundheitsschutz bei Tätigkeiten mit biologischen Arbeitsstoffen (Biostoffverordnung – BioStoffV)
- die Verordnung zum Schutz vor Gefahrstoffen (Gefahrstoffverordnung – GefStoffV)

3.2. Dachverband, Träger & Stiftung

► Unser Dachverband

Der Dachverband der integrativen Kindertagesstätten und der Spielgruppen Pinocchio ist das Deutsche Rote Kreuz (DRK). Dieser Wohlfahrtsverband unterstützt den Träger und die Mitarbeiter*innen durch Fachberatung, Fortbildungen, Träger- und Leiter*innenkonferenzen. Die Einrichtungen werden über die gesetzlichen Vorgaben informiert und bei der pädagogischen und organisatorischen Arbeit kontinuierlich geschult, weitergebildet und beraten.

► Unser Träger

Träger der Kindertagesstätten und Spielgruppen ist die Interessengemeinschaft zur gemeinsamen Förderung des behinderten und nicht behinderten Kindes Pinocchio e.V. Der Verein ist dem Deutschen Roten Kreuz angeschlossen.

► die Geschäftsleitung – besonderer Vertreter des Vereins

Der Verein wird von zwei gewählten Geschäftsleitungen geführt und vertreten.

► Der Vorstand der Interessengemeinschaft

besteht aus 6 Mitgliedern:

- Vorsitzender/de
- Stellvertretende/r Vorsitzender/de
- Schatzmeister/in
- Schriftführer/in
- Delegierte/er des DRK-Kreisverbandes Solingen e.V.
- Delegierte der Stiftung zur Integration Behinderter und nicht Behinderter

Die ersten vier Ämter werden alle zwei Jahre von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Die Delegierten des DRK-Kreisverbandes und der Stiftung werden von der Mitgliederversammlung lediglich bestätigt.

Alle Eltern sind mit der Aufnahme ihres Kindes in den Pinocchio-Einrichtungen Mitglied der Interessengemeinschaft.

► Die Stiftung

Die Stiftung wurde aus dem Förderverein der integrativen Kindertagesstätten Pinocchio gegründet. Sie hat die Aufgabe, die Kindertagesstätten und die Spielgruppen zu unterstützen, die Integration in Solingen zu fördern und die Öffentlichkeit über das gemeinsame Leben und Lernen zu informieren.

Mit dem Ziel behinderte und nicht behinderte Menschen in ein gesellschaftliches Miteinander zu führen, unterstützt die Stiftung integrative Spielgruppen, integrative Kindertagesstätten, integrative Klassen, integrative Ausbildungen und integratives Wohnen.

Jede*r interessierte*r Bürger*in kann Mitglied der Stiftung werden.

3.3. Schutz von Kindern

Zu unseren Aufgaben gehört auch der Schutz der Kinder vor einer Kindeswohlgefährdung. Unsere Verfahrensweise beim Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung richtet sich nach der Solinger Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII mit freien Trägern der Jugendhilfe.

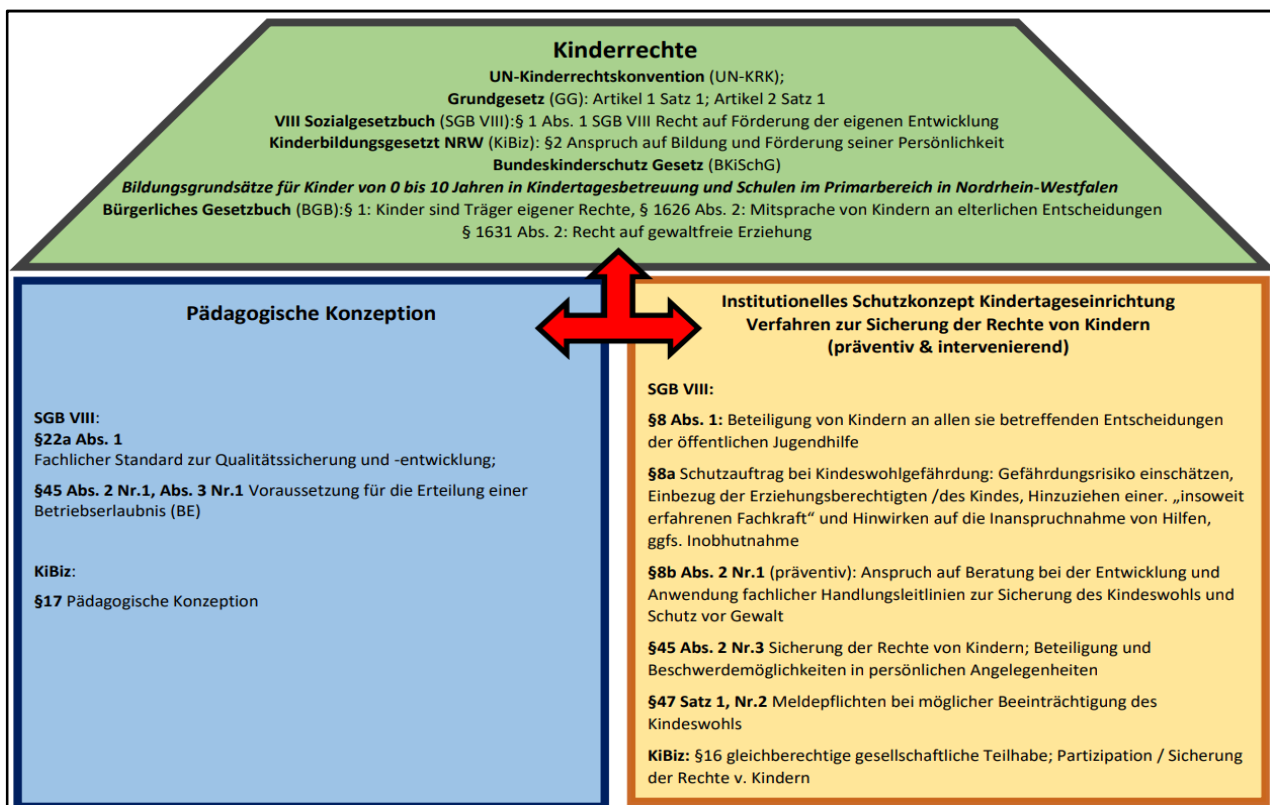
Die Kinder vor Gefahren zu schützen ist im § 1 Absatz 3 und § 8a des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII, KJHG) gesetzlich festgehalten und gehört zu den Aufgaben in unserer Kindertagesstätte. Der Kinderschutz ist dementsprechend Teil unserer pädagogischen Arbeit und beinhaltet, im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, den Eltern Hilfe und Beratung zur Prävention von Kindeswohlgefährdung anzubieten. Neben der Familie bildet die Kita einen Hauptlebensbereich im Kindesalter, der eine entscheidende Rolle für die Entwicklung der sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder darstellt. Diese gilt es durch die Zusammenarbeit mit den Eltern zu fördern und zu unterstützen. Eltern- und Entwicklungsgespräche sind hierbei das Hauptinstrument für einen gemeinsamen Austausch.

Unsere beratende und vermittelnde Rolle wird besonders wichtig, wenn wir bei einem Kind Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung feststellen. Um das Vertrauensverhältnis der Eltern in unsere Kita und zum Personal zu wahren, werden wir den Eltern jede Art der Hilfe anbieten, um eine Kindeswohlgefährdung eigenständig abzuwenden. Zusätzlich ist es möglich in einem solchen Falle eine Institution, wie zum Beispiel die Erziehungs- und Beratungsstelle, oder eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ entsprechend § 8b SGB VIII, zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung hinzuziehen.

Die Meldung eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung an das Jugendamt durch unsere Einrichtung wird erst dann erfolgen, wenn alle eingeleiteten Maßnahmen und angebotenen Unterstützungen in Kooperation mit den Eltern nicht zur Abwendung der Gefährdung ausreichen sollten.

Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind verpflichtet, regelmäßig ein aktuelles, erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorzulegen. Des Weiteren arbeiten in unserer Kindertagesstätte zwei Mitarbeiter*innen, die sich durch eine Schulung zur ersten Ansprechpartner*in für sexualisierte Gewalt qualifiziert haben.

Wir legen Wert darauf, dass unsere Mitarbeiter*innen regelmäßig an „Erste-Hilfe-Kursen-am-Kind“ teilnehmen. Unsere Kita verfügt ebenfalls über geschulte Sicherheitsbeauftragte, die z.B. Sichtkontrollen an Außenspielgeräten durchführen und als erste Ansprechpersonen zur Verfügung stehen. Unser hausinternes Brandschutzkonzept wird in regelmäßigen Evakuierungsübungen mit Kindern und Mitarbeitern*innen eingeübt und umgesetzt. Darüber hinaus finden regelmäßige Begehungen seitens der örtlichen Ämter und Behörden statt.



(Grafische Darstellung von Janina Passek, LVR-Landesjugendamt Rheinland, 2021)

3.4. Sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität unterscheidet sich stark von der Sexualität von Erwachsenen. Kindliche Sexualität ist nicht zielgerichtet, sondern entsteht meist im Spiel und über Erfahrungen mit dem eigenen Körper. Es geht hierbei vielmehr um angenehme Gefühle und das Erleben des Körpers mit allen Sinnen. Oft steckt dahinter auch ein Wunsch nach Nähe und Geborgenheit. Betrachtet von Erwachsenen wird dies häufig fehlinterpretiert und als bewusster Bezug zur Sexualität gedeutet. Dabei ist es wichtig, Fragen der Kinder ernst zu nehmen und altersgerecht zu beantworten. In Rollenspielsituationen dürfen die Kinder auch auf Körperentdeckungsreise mit Gleichaltrigen gehen. Dabei kommt es auch vor, dass sich Kinder gegenseitig nackt zeigen oder ihren Körper erforschen. Solche Spiele finden in den meisten Fällen einvernehmlich statt und gehören zu einer altersgemäßen Entwicklung. Es ist wichtig, dass die Kinder in ihrem Bedürfnis den eigenen Körper kennenzulernen vom pädagogischen Personal begleitet und unterstützt werden. Wichtig ist es weiterhin, dass die Kinder lernen ihre Grenzen aufzuzeigen. "Ich entscheide über meinen Körper und kein anderer." Wenn ein Kind ein Spiel nicht mehr mag, darf es jederzeit aufhören und dies auch den Erziehern*innen erzählen. Die eigene Intimgrenze äußert sich häufig durch Scham. Uns ist es wichtig, dass wir Kindern Rückzugsmöglichkeiten bieten und sie auch mal unbeobachtet spielen. Wir haben ein offenes Ohr für die Fragen und Befindlichkeiten der Kinder und beachten Körperimpulse der Kinder angemessen. Gerade in intimen Situationen wie etwa beim Wickeln nehmen wir die Schamgrenze jedes Kindes ernst und wahren eine respektvolle Haltung.

4. Lebensraum Pinocchio 3

4.1. Unser Raumkonzept

Räume vermitteln Atmosphäre und tragen zum Wohlbefinden von uns Menschen bei. Meist entscheiden wir uns unbewusst, ob wir uns wohl und geborgen oder sicher in einem Raum fühlen. Viele Faktoren wie Größe, Geruch oder Farben beeinflussen unser individuelles Wohlfühlempfinden. In der Reggio-Pädagogik spricht man sogar vom Raum als dritten Erzieher. Die Räume der Kita sind freundlich, hell und mit warmen Farben gestaltet. Große Sorgfalt wurde darauf verwendet, die Räume kindgerecht und atmosphärisch einzurichten. Bei der Planung der Einrichtung wurde ebenfalls auf eine energieeffiziente Bauweise geachtet.

Das Gebäude an der Hansastrasse bietet auf zwei Etagen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten.

Im Erdgeschoss befinden sich ein kleiner Eingangsbereich, das Büro und ein Flur mit den zwei Gruppenräumen und ihren jeweiligen Nebenräumen. Die Nebenräume der grünen und gelben Gruppen sind gruppenübergreifend konzeptionell gestaltet und mit einer Zwischentür verbunden. Die Kinder der beiden Gruppen haben so die Gelegenheit sich im Tagesablauf gegenseitig zu besuchen und die Bildungsangebote
Pinocchio 3 – Stand September 2021

und die individuellen Lernanreize der Nachbargruppe zu nutzen. Die Nebenräume bieten den jüngeren Kindern Rollenspielmöglichkeiten in der Puppenecke (z.B. „Mutter-Vater-Kind“-Spiel) oder zum Verkleiden, Podeste ermöglichen vielfältige Bewegungserfahrungen und laden zum Forschen und Konstruieren ein. Ebenso sind Orte für Ruhe- und Schlafmöglichkeiten sowie für das individuelle Rückzugsbedürfnis der Kinder gegeben. Die Spielmaterialien sind entwicklungs-homogen auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und beinhalten auch entsprechende Montessorimaterialien.

Im hinteren Bereich des Gebäudes befindet sich die Turnhalle, die mit einer Turnwand und einem Schaukel – Deckenkreuz viele Bewegungsmöglichkeiten bietet. Ein Aufzug verbindet die zwei Etagen, auch für unsere Förderkinder und deren Eltern, miteinander.

Im Obergeschoss befindet sich unsere Küche, in der täglich von unserem Küchenpersonal ein frisches, ausgewogenes und abwechslungsreiches Mittagessen für alle Kinder gekocht wird.

Der Personalraum sowie die rote und orange Gruppe mit ihren Nebenräumen befinden sich ebenfalls im Obergeschoss. Die Nebenräume der Gruppen sind wie im Erdgeschoss mit einer Tür verbunden, so dass der gruppenübergreifende Kontakt und vielfältige Interaktionen von Kindern und Mitarbeitern*innen ermöglicht und gefördert wird. Die vier Nebenräume bieten entsprechend der Bildungsvereinbarung für die älteren Kinder ein Kinderatelier, einen Ort zum Forschen und zur mathematischen Bildung sowie Spielbereiche zum komplexeren Bauen und Konstruieren. Die Kinder bestimmen mit wie und mit welchen Spielmaterialien die Räume ausgestattet werden. Durch selbständiges Begreifen, Erfahren und Erleben werden die Selbstbildungsprozesse der Kinder angeregt, sie bilden sich weiter und entwickeln eine eigene Persönlichkeit. Unsere professionell ausgebildeten, engagierten und einfühlsamen Fachkräfte begleiten alle Kinder auf ihren individuellen Lernwegen und unterstützen sie in ihren jeweiligen Kompetenzen.

Zwei kleine Mehrzweckräume, Sternen- und Mondraum genannt sowie ein größerer Flurbereich bieten ausreichend Platz für Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten, individuelle Förder- und Therapieangebote, die alltagsintegrierte Sprachförderung und gruppenübergreifende Aktionen. Die Mitarbeiter*innen der diversen Frühförderungen und der externen Praxen, die für unsere Förderkinder über Rezeptverordnungen Logopädie, Ergo- und Physiotherapie anbieten, nutzen ebenfalls das umfassende Raumangebot.

4.2. Unser Außengelände

Unser Außengelände ist naturnah gestaltet und bietet allen Altersstufen individuelle Erfahrungen zum Klettern, Bauen und Matschen. Direkt am Haus befindet sich eine Wiese mit Sandbereich für die jüngeren Kinder.

Die Hanglage ist mit heimischen Sträuchern bepflanzt, durch die einige Kletterstege führen. Ein Weg durchs Gebüsch, mit Ästen und Zweigen spielen, Sandburgen und Wassergräben bauen und so manch schmutzige Hose bieten naturnahe Freiräume im kindgemäßen Spielen und Handeln. Ein gepflasterter Weg ermöglicht auch Jüngeren und Kindern im Rollstuhl den Weg zu den verschiedenen Spielebenen. Am Rutschenberg mit der Knüppelstegtreppe können die Kinder auf lustvolle Weise die Höhenunterschiede des Geländes überwinden und sich in verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten ausprobieren und erproben. Ein Bodentrampolin und die Seillandschaft unterstützen die grundlegenden Basis- und Bewegungskompetenzen wie Hüpfen, Springen, Schaukeln und Schwingen. Nebenbei kann die Phantasie im abenteuerlichen Spiel gefördert werden.

Ein gepflasterter Terrassenbereich mit Sitzmöglichkeiten lädt zum Essen und Picknicken ein und bietet u.a. bei Festen einen Ort zum Zusammentreffen und zur Kommunikation. Ebenso kann hier mit Dreirad, Buggy und Bobbycar gefahren werden.

Unsere Hochbeete vermitteln den Kindern den Umgang mit Gartengeräten und lassen sie das Wachsen, Pflegen und Ernten von Pflanzen erfahren. Das Insektenhotel wird in Eigeninitiative gebaut lädt zum Erleben und Beobachten der Natur ein.

4.3. Wo Sie uns finden - Vernetzung im Stadtteil Solingen-Ohligs

Die Kindertagesstätte Pinocchio 3 liegt im beliebten und einwohnerreichsten Stadtteil Solingen Ohligs, der mit dem Hauptbahnhof eine schnelle Verkehrsverbindung u.a. in die Städte Köln und Düsseldorf ermöglicht. Mit der am Bahnhof angrenzenden kleinen Fußgängerzone werden alle Bedürfnisse des täglichen Lebens durch die verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten abgedeckt.

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Kindertagesstätte befindet sich das Galileum, dass neben zahlreichen Veranstaltungen im Planetarium auch eine Sternwarte beheimatet. Die verschiedenen Kinderangebote werden themenbezogen von unseren älteren Kindern in Anspruch genommen. Unserer Tagesstätte war durch das Stadtteilmanagement bereits an der Planung und Auswahl des neu gestalteten Planetenweges beteiligt. Der mit diversen „Weltraum“ – Spielplatzgeräten und einem kleinen Fußballfeld ansprechend gestaltete Spazierweg verbindet den Bahnhof und das nahe Galileum miteinander. Dieser Spielplatzweg bietet auch für unsere Kinder eine schöne Bereicherung.

Der Sozialraum Ohligs wird gerne als aufstrebender Stadtteil beschrieben, da in den nächsten Jahren das weitreichende Gelände gegenüber der Kita und rund um den Hauptbahnhof mit der Ansiedlung von neuen Firmen und neuem Wohnraum aufgewertet wird.

Auf einem bisher brachliegenden Gelände eines ehemaligen Kleingartenvereins wird durch eine Stadtteil-Initiative das Projekt „Oase Ost, urban gardening“ ständig weiterentwickelt. Für unsere Kita entstand ein Hochbeet, dies wurde von unseren Kindern künstlerisch bemalt und gestaltet und steht nun zur gärtnerischen Nutzung bereit. Das Bepflanzen, regelmäßige Wässern und Pflegen wird von Kindern und Mitarbeitern*innen übernommen.

4.4. Ein besonderes Betreuungsangebot - unsere Gruppen:

Unser Gebäude bietet in vier entwicklungshomogenen Gruppen 80 Plätze für Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt.

Im Erdgeschoss werden in der grünen und gelben Gruppe jeweils Kinder mit und ohne Behinderung im Alter von zwei bis etwa vier Jahren betreut.

Im Obergeschoss befindet sich die rote und orange Gruppe, die ebenfalls Kinder mit und ohne Behinderung im Alter von vier Jahr bis zum Schuleintritt betreut.

Im Sommer, zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres, wechseln die etwa vierjährigen Kinder in das Obergeschoss zu den älteren Kindern. Ein Wechsel des pädagogischen Betreuungspersonals ist ebenfalls zum Sommer angedacht, damit den Kindern die Bindung zu einer vertrauten Fachkraft erhalten bleibt. Dieser Mitarbeiter*innenwechsel wird nach verschiedenen pädagogischen Gesichtspunkten beraten und umgesetzt.

Somit verbleiben die Kinder jeweils zwei Jahre in ihrer Gruppe, bevor einmalig der Gruppenwechsel vollzogen wird. Der Gruppenwechsel wird jeweils durch gegenseitige Hospitationen und Besuche über mehrere Wochen pädagogisch und am Kind orientiert vorbereitet.

Unsere Kinder

Die Minis (zweijährige Entdecker)

Der Übergang von der Familie bzw. der Tagespflege und der Eintritt in den Kindergarten sind nun verstärkt mit einer ersten längeren Trennung der vertrauten Bindungsperson verbunden. Die Zweijährigen haben Freude am Entdecken, Explorieren und Beobachten, sie lernen vom Vorbild und ahmen Verhaltensweisen von älteren Kindern und Erwachsenen nach.

Minipower (schon 3)

Mit dem vierten Lebensjahr wächst allmählich die Bereitschaft mit anderen Kindern etwas Gemeinsames zu tun. Die Kinder entdecken an sich selbst neue Fähigkeiten und probieren sich aus. Sie zeigen vielfältige Eigenaktivitäten und entwickeln so neue Fertigkeiten und Kompetenzen. Dabei erfassen sie den Tagesablauf und bestehende Regeln, lernen sich anzupassen aber auch sich durchzusetzen und sich in den Gruppenalltag einzufügen.

Halbstarke (4 Jahre und ab nach oben)

Im dritten Kindergartenjahr haben sich die Kinder bereits gut eingelebt und vertrauensvolle Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen aufgebaut. In dieser Zeit bilden sich kleine Gruppen, in denen Kinder häufiger zusammen spielen und es haben sich erste Freundschaften gebildet. Sie sind bereit, Neues aufzunehmen und auszuprobieren. Experimentierlust und Entdeckerfreude wachsen. Die Kinder nehmen jetzt auch gerne an gruppenübergreifenden Aktionen und Projekten teil, gleichzeitig haben sie bereits viele Fähigkeiten erworben, eigene Ideen umzusetzen.

Ranzenracker (endlich 5 und kurz vor der Schule)

Im letzten Kindergartenjahr gehören die Kinder zu den „Großen“. Viele Fähigkeiten haben sich entwickelt und sie merken deutlich, dass sie mehr können als die jüngeren Kinder. Von ihnen werden sie oft bewundert. Sie lernen Rücksicht auf die „Jüngeren“ zu nehmen und ihnen zu helfen. Jetzt können Fähigkeiten und Fertigkeiten gefestigt und verfeinert werden. In ihrer Persönlichkeit heben sich die zukünftigen Schulkinder ab und das gemeinsame Thema Schule verbindet sie miteinander. In dieser Phase wollen sie gerne unter Altersgleichen sein.

4.5 Ein kurzer Einblick in den Tagesablauf – aus Sicht unserer Kinder

Wenn ich morgens in den Kindergarten komme, ziehe ich mich als erstes an der Garderobe aus und gehe mit meiner Trinkflasche in die Gruppe. Die Flasche stellen wir in einem Korb neben der Küchenzeile ab, daraus trinken wir beim Turnen, auf dem Außengelände und bei Ausflügen. Danach müssen alle Kinder wegen Corona vor dem Spielen die Hände waschen.

Ich spiele mit meinen Freunden Emil und Malte in der Bauecke, weil wir Freunde sind. Memory und Würfelspiele spielen wir mit anderen Kindern im Gruppenraum am Tisch. Um 9 Uhr treffen wir uns alle zum gemeinsamen Morgenkreis. Deckengeist ist mein Lieblingsspiel. Wir singen Lieder, zählen die Kinder und besprechen, was am Tag noch so passiert. Im Gruppenraum ist ein Tisch zum Frühstück gedeckt. Wenn wir Hände gewaschen haben können Kinder und Erwachsene dort gemeinsam frühstücken. Es gibt Brot mit Wurst und Käse, Paprika, Gurke, Äpfel, Bananen und an manchen Tagen Müsli, das wir uns selber mischen dürfen.

Nach dem Frühstück können wir uns aussuchen, was wir spielen, oder ein Erwachsener macht etwas „Cooles“ mit uns. Wir älteren Kinder können oben auch im Flur spielen oder in den Mondraum gehen. Ich spiele gerne in der Puppenecke, im Bauraum oder im Mondraum. In der Puppenecke bauen wir ein Haus oder eine Höhle. Am Maltisch male und bastele ich oder mache gerne Bügelperlen. Auch in die Turnhalle gehe ich gerne, denn da gibt es eine Kletterwand, große Kästen und Matten zum Springen.

Nach dem Aufräumen gehen wir raus und spielen Verstecken oder das Spiel „Ninja“ oder wir fahren gerne mit den Dreirädern. Ich spiele auch gerne mit meiner Freundin auf dem Klettergerüst.

Wir Ranzenracker und Halbstarke gehen fast jede Woche in das Lochbachtal. Im Wald klettern wir viel oder bauen mit unseren Freunden aus Stöcken und Blättern Hütten oder Häuser. Am großen Hang können wir klettern und rutschen und manchmal gehen wir mit den Gummistiefeln durch den Bach. Wir gehen auch gerne die Schleich- und Abenteuerwege im Wald. Das ist cool und macht viel Spaß.

Zum Mittagessen setzen wir uns alle an den Tisch. Wir essen gerne Pizza, Reis und Nudeln zu Mittag. Unser Lieblingsnachtisch ist Eis. Nach dem Mittagessen spielen wir was Ruhiges, weil Mittagsruhe ist. Mittags sind wir auch oft im Mondraum, dort schaukeln wir gerne mit der Schaukel oder bauen viel mit den Bausteinen.

Am Nachmittag können wir nochmal im Gruppenraum oder draußen spielen, es gibt noch einen Obst- und Gemüsesnack und dann werden wir auch schon bald wieder abgeholt.

4.6. Öffnungszeiten, Betreuungskontingente und Schließungszeiten

Unsere Kindertagesstätte ist durchgehend montags bis freitags von 7.15 bis 16.15 Uhr geöffnet und bietet folgende Betreuungskontingente an:

35 Stunden:

7.15 Uhr bis 14.15 Uhr

45 Stunden:

7.15 bis 16.15 Uhr

Schließungszeiten:

- bis zu drei Wochen in den Sommerferien
- bis zu zwei Wochen in den Weihnachtsferien
- bis zu fünf Tagen für Konzeptionserarbeitung, Fortbildung und Traditionspflege

4.7. Das Aufnahmeverfahren

Die Anmeldung eines Kindes erfolgt persönlich und nach vorheriger Terminvereinbarung mit der Leitung der Kindertagesstätte, die den Eltern in einem ersten ausführlichen Gespräch und bei einer Besichtigung der Räumlichkeiten wichtige Informationen zur Elterninitiative und zum pädagogischen Konzept der Einrichtung vorstellt.

Die Eltern können nach einer persönlichen Besichtigung der Kindertagesstätte über die Internetplattform KITA-ONLINE Klingenstein Solingen drei Kita-Wunschkategorien auswählen.

Die Betreuungs- und Platzkontingente werden jährlich mit der Jugendhilfe der Stadt Solingen beraten und vereinbart. In einem gemeinsam vereinbarten Zeitraum erfolgt die digitale Zusage für die Eltern über das Portal von kita-online. Der schriftliche Vertragsabschluss mit dem Träger der Interessengemeinschaft erfolgt ab Mitte März.

In einem ausführlichen Aufnahmegespräch durch die Einrichtungsleitung werden mit den Eltern der aufzunehmenden Kinder alle Einzelheiten des Betreuungsvertrages, Abläufe zum Gruppenalltag, Abholregelungen sowie Infos zur Eingewöhnungszeit besprochen. Ein Infoheft informiert über den Kindergartenalltag von Pinocchio 3 und wird in den ersten Betreuungstagen an die Eltern verteilt.

4.7.1. Unsere Aufnahmekriterien

Die Aufnahmekriterien richten sich nach dem Kinderbildungsgesetz – Kibiz des Landes NRW.

Es können nur Kinder aufgenommen werden, die über die Internetplattform KITA-ONLINE Klingenstein Solingen angemeldet werden.

In den Gruppen der Einrichtung werden Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt betreut. In jeder Gruppe müssen jährlich 4-6 Kinder im Alter von 2 Jahren (Stichtag 01.11.) aufgenommen werden. Wir sind insoweit an finanzierungsrechtliche Vorgaben gebunden.

Aufgrund des Vereinszwecks vergeben wir im Normalfall bis zu 4 Plätze pro Gruppe an Kinder mit festgestelltem Förderbedarf (Behinderung). Für die Aufnahme muss eine Feststellung der Zugehörigkeit zum Personenkreis nach § 53 I 2 SGB XII und eine Bewilligung der Förderplatzfinanzierung des LVR vorliegen. In einem persönlichen Gespräch wird die Antragstellung besprochen, bei der wir gerne behilflich sind.

Zudem werden nur Tagesplätze mit einer Betreuungszeit von 35 oder 45 Wochenstunden vergeben.

Die vorgenannten Festlegungen führen dazu, dass freiwerdende Plätze nur mit Kindern besetzt werden können, die die notwendigen Voraussetzungen erfüllen.

Der Träger der Einrichtung und die Leitung haben die weiteren Kriterien der Aufnahme vereinbart, der Elternbeirat wurde dazu angehört.

Daher werden bei der Aufnahme zusätzlich berücksichtigt,

- 1) Geschwisterkinder, Kinder aus der Pinocchio Spielgruppe, Kinder ehemaliger Vereinsmitglieder und nach Absprache auch Kinder von Mitarbeitern. Dies gebietet uns unsere Organisationsform der Elterninitiative.
- 2) Engagement und Leistungsbereitschaft; wir wünschen uns ein spürbares Interesse der Eltern daran, dass das Kind in einer integrativen / inklusiven Kindertagesstätte aufwächst und die Bereitschaft, die integrative / inklusive Idee aktiv mit zu tragen. Dies begründet sich aus unserem Vereinszweck und der Organisationsform Elterninitiative.
- 3) das Geschlechterverhältnis der jeweiligen Gruppenzusammensetzung
- 4) Berufstätigkeit der Eltern, Alleinerziehendenstatus, soziale Härtefälle und Wohnortsnähe

Die Aufnahmeentscheidung

Über die Aufnahme eines Kindes entscheidet der Träger, wobei die Leiterin Vorschläge macht und diese begründet. Dabei wird kein Kind aufgrund seiner Herkunft, seiner Persönlichkeit, seiner Religion, seiner Einschränkung oder seines Entwicklungsstandes ausgeschlossen. Maßgebend ist jedoch die räumliche und personelle Leistbarkeit der Betreuung des jeweiligen Kindes in der Einrichtung.

Die Einrichtung muss in der Lage sein, allen Kindern gleichermaßen eine adäquate Betreuung und Förderung im Sinne einer sinnvollen pädagogischen und therapeutischen Arbeit anzubieten.

4.8. Gestaltung von Übergängen

Mit dem Begriff „Übergang“ wird eine bedeutende Phase im Leben eines Menschen beschrieben, in der in relativ kurzer Zeit wichtige Veränderungen bewältigt werden müssen. Neue Situationen verlangen von den Kindern z.B. beim Übergang von der Familie oder der Tagespflege in die Kindertagesstätte wichtige Anpassungsleistungen. Diese ersten kritischen Lebensereignisse können von Kinder positiv erlebt werden, wenn sie durch die Interaktion und das Zusammenleben in der Familie bereits vertrauensvolle Beziehungen und eine Ich-Identität aufgebaut haben. Die Bindungsperson bietet Trost und Schutz und hilft bei Angst und Verunsicherung. Sie ermutigt und unterstützt das Kind sich auf die veränderte Situation einzulassen, an seine Grenzen zu gehen und seine neue Umwelt zu erkunden.

Die Entwicklung eines Kindes wird maßgeblich durch Beziehungs- und Bindungserfahrungen beeinflusst, daher sind Bindung und Bildung untrennbar

miteinander verbunden. Bildungsprozesse von Kleinkindern unterscheiden sich nicht grundlegend von denen der älteren Kinder. Je jünger ein Kind ist, umso wichtiger ist die emotionale Sicherheit als Voraussetzung dafür, dass es sich aktiv mit seiner Umwelt auseinandersetzen und sich selbst bilden kann. Es strebt nach Autonomie und Kompetenzzuwachs. Sichere Bindungen sind daher für Kinder lebenswichtig und fördern langfristig auch die wichtige Resilienzentwicklung.

4.9. Unser Eingewöhnungskonzept

Für die meisten Kinder bedeutet der Kindergartenbesuch auch gleichzeitig die erste Trennung von den häuslichen Bezugspersonen. Eine enge Zusammenarbeit von Eltern und Pädagogen*innen sowie ein guter Austausch über das Kind und seine Entwicklung sind wichtige Voraussetzungen, um dem Kind den Eingewöhnungsprozess zu erleichtern. Eine Anpassung an die neue Situation im Kindergarten erlebt das Kind in den ersten Tagen im Beisein seiner bisherigen Bindungsperson. Dieser geschützte Rahmen bietet dem Kind die Möglichkeit, sich mit seiner neuen Umgebung vertraut zu machen. Im Vordergrund steht hier zunächst ein baldiger Beziehungsaufbau zu einem*r der zuständigen Erzieher*innen bzw. zur pädagogischen Fachkraft, der Sicherheit und Vertrauen bringt, um die Abläufe in der Kita kennenzulernen und sich in der neuen Gruppe wohl zu fühlen. Die Eltern oder eine andere vertraute Bezugsperson begleiten ihr Kind solange in die Kindertagesstätte, bis es einem*r Erzieher*in gelungen ist, eine tragfähige Beziehung zum Kind zu entwickeln. Diese sichere Beziehung bildet die Basis für die Entwicklung der Beziehungen zu anderen Kindern, Betreuer*innen und der Umgebung.

Unser Eingewöhnungskonzept nach den Grundlagen des „Berliner Modells“ ist von folgenden Prinzipien geprägt:

- zeitversetzte Anfangstage zur individuellen Eingewöhnung
- Eltern bleiben beim Kind
- kindbestimmte, individuelle Steigerung der Betreuungszeiten
- Aufbau von Vertrauen zu einer festen Bezugsperson in der Gruppe

5. Das Team der Kita Pinocchio 3 stellt sich vor

Die Interessengemeinschaft Pinocchio e. V. beschäftigt entsprechend der Personalverordnung und den erforderlichen Personalstunden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit verschiedenen Professionen. Neben der anteilig freigestellten Leitung, arbeiten Vollzeit und Teilzeitkräfte mit unterschiedlichen Wochenstunden in unserer Kindertagesstätte.

Unser Team ist interdisziplinär zusammengestellt und besteht aus:

- pädagogischen Fachpersonal

Erzieher*innen, Heilerziehungspfleger*innen und Kindheitspädagogen*innen fördern die Kinder im Freispiel, sowie bei Projekten und Aktionen im Gruppenalltag. Je zwei Mitarbeiter*innen in Vollzeit gestalten die pädagogische Arbeit in der jeweiligen

Gruppe. Der Gruppe zugeordnet ist jeweils eine Teilzeitkraft oder ein*e Auszubildende*r, die auch im gruppenübergreifenden Dienst eingesetzt werden können.

- Leitung

Die Leitung ist verantwortlich für die Koordination, pädagogische Leitung, Verwaltung und ergänzende pädagogische Arbeit.

- Fachpersonal nach BTHG / Fink

Unsere Motopädin und die Physiotherapeutin ergänzen die pädagogische Arbeit in der Einrichtung. Sie fördern Kinder mit und ohne Behinderung, schwerpunktmäßig in den Bereichen Sprache, Motorik und Wahrnehmung und bietet Naturerfahrungen bei den Waldtagen an.

- Auszubildenden

Studierende der Praxisorientierten Ausbildung mit den Fachrichtungen Heilerziehungspflege oder Erzieher unterstützen das pädagogische Personal. Sie werden für den Besuch der Fachschule oder ihres Studienganges freigestellt.

- Praktikanten

Praktikanten*innen der verschiedensten Fach- und Hochschulen sowie allgemein bildenden Schulen werden bei uns ausgebildet und ergänzen die pädagogische und therapeutische Arbeit.

- Hauswirtschaftspersonal

Eine Küchenkraft sorgt für das leibliche Wohl der Kinder und der Mitarbeiter*innen. Unser Hausmeister ist für viele handwerkliche Arbeiten sowie die Pflege des Außengeländes zuständig.

- Integrationshelfern oder Kita-Assistenten

Je nach Notwendigkeit unterstützen Assistenz- oder Integrationshelfer*innen Kinder mit Behinderung bei der Integration in ihre Gruppe. Sie übernehmen ergänzend pflegerische und pädagogische Aufgaben. Die Mitarbeiter*innen verfügen je nach Erfordernis über eine pädagogische oder eine medizinische Ausbildung oder sind Menschen im "Freiwilligen Sozialen Jahr". Diese Mitarbeiter*innen werden der Kindertagesstätte von einem anderen Träger zur Verfügung gestellt und sind somit nicht bei der Interessengemeinschaft Pinocchio e.V. angestellt.

Das pädagogische Team und die hauswirtschaftlichen Kräfte werden von einer externen Reinigungsfirma unterstützt.

Eine wertvolle und zielgerichtete pädagogische, inklusive und therapeutische Arbeit setzt eine gute und funktionierende Teamarbeit voraus. Aus diesem Grund legen wir großen Wert auf:

- ein hohes Maß an beruflicher Qualifikation jedes*r einzelnen Mitarbeiters*in
- kontinuierliche Fort- und Weiterbildung
- interdisziplinären fachlichen Austausch
- Reflexion des eigenen Handelns
- offenen und kollegialen Umgang miteinander
- Nutzung von unterschiedlichen Stärken, Fähigkeiten und Vorlieben innerhalb des Teams
- Wertschätzung, Achtung, Anerkennung und Kritik
- Kooperation auf Teamebene
- ein „Wir“ und nicht ein „Ich“

6. Pädagogische Grundlagen unserer Arbeit

6.1. Von der Integration zur Inklusion - es ist normal, verschieden zu sein

„Ein deutsches Kind,
ein türkisches Kind,
ein afrikanisches Kind
und ein asiatisches Kind
drücken beim Spielen
ihre Hände in Lehm.
Nun geh' und sag'
welche Hand ist von wem!“
(Verfasser unbekannt)

Die Pinocchio – Kindertageseinrichtungen haben einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung der integrativen Arbeit in Solingen. Diese langjährige Erfahrung im gemeinsamen Leben, Lernen und Aufwachsen bildet die Grundlage für die tägliche Gestaltung der frühkindlichen inklusiven Erziehungs- und Bildungsprozesse eines jeden Kindes.

In unserer Kindertagesstätte begegnen sich Kinder aus verschiedenen Lebenssituationen, Kulturkreisen und Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Behinderungen. Diese Unterschiedlichkeiten prägen und bereichern unseren Alltag. Wir geben den Kindern die Möglichkeit und den Raum, zu spielen, zu leben, zu lernen und gemeinsam aufzuwachsen. Alle Kinder machen dabei die Erfahrung, dass jedes Kind einzigartig und kompetent ist. Sie erleben das selbstverständliche und unbefangene Miteinander, in dem jedes Kind mit seinen individuellen Möglichkeiten, Bedürfnissen und Stärken, Toleranz und Wertschätzung erfährt. So können sich alle Kinder als wichtigen Teil der Gesellschaft erleben und sich entsprechend ihrer individuellen alters- und entwicklungsspezifischen Kompetenzen einbringen und teilhaben. Wir leben „Zusammengehörigkeit“ für ein besseres Miteinander vor und setzen uns dabei für Offenheit, Toleranz und den Abbau von Grenzen und Barrieren ein.

Uns ist es wichtig, dass sich jedes Kind im Rahmen seiner individuellen Möglichkeiten entwickelt, sich selbst und andere annimmt und sich von anderen wertgeschätzt fühlt. Hierfür bieten wir den Kindern mögliche Hilfen, Unterstützungen sowie Frei- und Entfaltungsräume, die es im Rahmen seiner Individualität und unter Berücksichtigung seiner besonderen Bedürfnisse benötigt. Verlässliche und vertrauensvolle Strukturen, in denen Kinder einen Ort zum Wohlfühlen und zur Entwicklung Ihrer Lernkompetenzen finden, sind dafür unerlässlich. Das Zusammenleben der Kinder wird durch gemeinsame Aktivitäten im Freispiel und gruppenübergreifende Angebote gefördert.

6.2. Montessoripädagogik - Maria Montessori

Maria Montessori wurde 1870 in Italien geboren. Sie begann nach dem Abitur ein Medizinstudium an der Universität in Rom und erlangte 1896 als erste Frau – mit 26 Jahren – den Dokortitel in Medizin und Chirurgie. Als Assistenzärztin arbeitete sie dann in einer psychiatrischen Abteilung mit behinderten Kindern und begann dort sich mit der Förderung von Kindern auseinanderzusetzen. Anknüpfend an Vorarbeiten Anderer entwickelte sie ihr didaktisches Material und ihre Methode und errang beachtliche Erfolge in ihrer Arbeit. 1907 eröffnete sie ihr erstes Kinderhaus und baute ihre Methode auch für nichtbehinderte Kinder weiter aus.

Montessoris Bild vom Kind ist die Grundlage ihrer Anthropologie und ihres pädagogischen Konzeptes, das weltweit für Aufsehen sorgte und neue Wege eröffnete. Diese Sicht auf das Kind bildet die Basis für ein ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen. Im Mittelpunkt steht die individuelle und soziale Entwicklung.

Maria Montessori beschreibt die frühe Kindheit als eine besondere Periode der individuellen Bildung. Die Neugier des Kindes auf seine Umgebung, sein unermüdlicher Drang zu entdecken und zu erforschen, der Wunsch nach

Unabhängigkeit und die besondere Aufnahmefähigkeit durch die sensiblen Phasen, die im Alter von null bis sechs besonders intensiv sind, ermöglichen den Erwerb von unterschiedlichen Fähigkeiten aus sich selbst heraus.

„Hilf mir, es selbst zu tun.

Zeig mir, wie es geht.

Tu es nicht für mich.

Mute mir auch Fehler zu,

denn aus ihnen kann ich lernen.

Ich kann und will es allein tun.

Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.

Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,

weil ich mehrere Versuche machen will.

Mute mir auch Fehler zu,

denn aus ihnen kann ich lernen.“

(Maria Montessori)

Dieses Zitat beschreibt Maria Montessoris wichtigstes Erziehungsziel - die Selbständigkeit - und weist dabei gleichzeitig auf die begleitende und unterstützende Rolle der pädagogischen Fachkraft hin.

In unsere Kindertagesstätte steht den Kindern eine Auswahl des Montessori-Materials im Gruppenalltag zur Verfügung. Kennzeichnend für dieses Material sind die Ordnungsstrukturen und die Möglichkeit der eingebauten Fehlerkontrolle durch das Kind.

6.3. Ganzheitliche Bildungsprozesse von Anfang an

Kinder sind von Geburt an neugierig und möchten ihre Umwelt mit allen Sinnen erforschen und entdecken. Sie lernen und bilden sich über das, was sie mit ihrem Körper und ihren eigenen Sinnen wahrnehmen und im sozialen Bezug erfahren. Bildung bedeutet für Kinder Selbstbildung und findet in der aktiven und individuellen Auseinandersetzung mit anderen Menschen und in der Verarbeitung von unterschiedlichen Situationen statt. Die vielfältigen Entwicklungsvoraussetzungen, Interessen, Bedürfnisse und Kompetenzen aller Kinder gilt es im pädagogischen Gruppenalltag zu integrieren und mit bedeutsamen Situationen der sozialen und

kulturellen Umwelt zu einem gelingenden Bildungsprozess zu führen. Durch eigenständige und aktive Aneignungsprozesse nimmt sich das Kind zunehmend mit seiner individuellen Persönlichkeit wahr und entwickelt so eine eigene Identität.

Ganzheitliche Bildungsprozesse orientieren sich an der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder. Dies bedeutet für uns:

- Spaß am Lernen
- Lernen durch Begreifen und Erleben
- individuelle Kompetenzen und unterschiedliche Entwicklungen sowie der kulturelle und der familiäre Hintergrund aller Kinder werden berücksichtigt
- alle Sinnesbereiche werden angesprochen und miteinbezogen
- Selbstwirksamkeit zu erfahren, Förderung des Selbstwertgefühls
- Neugier und Wissensdurst der Kinder fördern und stillen
- Vorbild zu sein
- Herausforderungen zu schaffen
- Problemlösungsstrategien und Frustrationstoleranz zu entwickeln
- Möglichkeit und Sicherheit zur Exploration zu vermitteln
- verlässliche Strukturen und Rituale zu erleben
- Einzel-, Klein- und Gruppenangebote
- Normen und Werte vorzuleben und zu vermitteln
- Zusammenarbeit und Partizipation mit Eltern

6.4 Entwicklungshomogene Gruppen

Die langjährige Erfahrung in der Erziehung und Betreuung von Kindern ab dem 2. Lebensjahr und den ebenfalls in diesem Alter aufzunehmenden Förderkindern hat den Ausschlag gegeben, sich mit einem veränderten Betreuungs- und Bildungskonzept für die neue dritte Einrichtung zu beschäftigen.

An zurückliegenden Konzeptionstagen haben sich die Mitarbeiter*innen der Kindertagesstätte und den zwei Überganggruppen mit den Interessen und Bedürfnissen der Kinder in den verschiedenen Altersstufen (zweijährige, dreijährige, vier- und fünfjährige) beschäftigt. Eingehend wurden die unterschiedlichen Erfahrungen und Gegebenheiten miteinander diskutiert und ausgetauscht. Deutlich wurde, dass mit der Aufnahme der Zweijährigen und den gleichaltrigen Förderkindern die Anforderungen an die pädagogische Arbeit und die Organisation des Tagesablaufes erheblich gewachsen sind. Aus unserer Sicht haben Zweijährige ein motorisch und emotional stark geprägtes Verhalten, benötigen viel Hilfe in Spiel- und Essenssituationen und eine weitreichende Unterstützung beim Wickeln oder beim Toilettenbesuch. In der Eingewöhnungsphase der letzten Jahre zeigte sich bei den Mitarbeiter*innen eine erhöhte Unzufriedenheit und eine wachsende Belastung, den Bedürfnissen aller Altersstufen nicht mehr gerecht zu werden. Immer häufiger sind in dieser Zeit die mittleren und älteren Kinder und deren Eltern an uns herangetreten, dass nur noch wenig störungsfreie Zeit mit den älteren Kindern der Gruppe verbracht wird. Die Eltern äußerten ebenfalls die Sorge, dass sie befürchteten, ihre Kinder

könnten nicht mehr genügend gefördert werden. Eine Kollegin berichtete dann von den guten Erfahrungen einer Kita mit entwicklungshomogenen Gruppenstrukturen, die von ihrer Tochter besucht wurde. In Theorie und Praxis, bestärkt durch einen Hospitationsbesuch in dieser Kita, haben wir anschließend ein entsprechend verändertes Konzept für unsere neue Kita weiterentwickelt.

Aufgrund unserer Gebäudestruktur befinden sich jeweils zwei Gruppenräume in einer Etage. Wir möchten die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen der jeweiligen Altersstufen besser wahrnehmen und darauf eingehen können. Daher haben wir uns dazu entschieden, die zwei und dreijährigen Kinder in jeweils zwei Gruppen zu betreuen. Somit können Lernimpulse, Lernorte, Bildungsprozesse, Spiel- und Beschäftigungsmaterialien, sowie die Raum – und Tagesgestaltung individueller den Bedürfnissen der jeweiligen Altersstufe angepasst werden. Die Kinder verbleiben die ersten zwei Jahre in einer Gruppe, danach wird mit etwa vier Jahren zum Sommer ein Gruppenwechsel vollzogen. In gruppenübergreifenden Aktivitäten und durch das Spielen im Außengelände wird das Miteinander aller Kinder im Haus ermöglicht.

In wissenschaftlichen Studien ist bisher wenig in diesem Bereich geforscht worden.

Die Dipl.-Soz. Petra Schneider-Andrich forscht und arbeitet in Dresden im Bereich der Bildungssoziologie der frühen Kindheit. Ihre Schwerpunkte sind Peerbeziehungen und Gruppenprozesse in der institutionellen Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern in den ersten Lebensjahren.

In Kindertagesstätten erhalten Kleinkinder meist erstmals die Möglichkeit, soziale Beziehungen untereinander regelmäßig und kontinuierlich zu erfahren und aufzubauen. Die sich zart entwickelnden Beziehungen zwischen ähnlich altrigen Kindern können in besonderer Art und Weise Auswirkungen auf die soziale, kognitive und sprachliche Entwicklung haben. Wenn kleine Kinder auf gleichaltrige Kinder treffen, suchen sie meist die Nähe und den Kontakt zueinander.

Die erste „Peer-Gruppe“ ist gebildet, welches übersetzt bedeutet „Gruppe von Ähnlich-Altrigen oder „Gruppen von Gleichgestellten“. Der Begriff „peers“ wird in der Soziologie und der Pädagogik häufig genutzt und bezeichnet die Mitglieder dieser Gruppe. Peers können neben dem Alter mehrere ähnliche Merkmale wie Interessen, Kompetenzen, soziale Herkunft, Geschlecht, Temperament o.Ä. aufweisen.

Kinder bis zum ersten Lebensjahr haben oft noch wenig Kontakt zu Gleichaltrigen, zwei- bis dreijährige Kinder bevorzugen den Kontakt mit gleichaltrigen oder wenig älteren Kindern. Junge Kinder sind im Spiel noch sehr auf sich bezogen und sind selbst Ausgangspunkt des eigenen Handels, welches durch einen starken Explorationsdrang geprägt ist. So spontan Begegnungen und Interaktionen entstehen, so schnell können sie durch einen neuen Impuls, eine neue Spielidee o.Ä. sich auch wieder auflösen. Die Beziehungen untereinander können jeden Tag neu entstehen und immer wieder anders aussehen.

Kleinkinder nehmen über verschiedene Formen der Kommunikation Kontakt zueinander auf. Mit Hilfe des Körpers können sie sich nonverbal vielfältig

verständigen: sie lächeln, schauen sich an, zeigen sich etwas, hocken sich nebeneinander, hauen oder schubsen sich, klopfen gemeinsam auf einen Ball, überschütten sich mit Sand oder laufen zusammen oder hintereinander her. Sie agieren noch stark motorisch, da sich die Sprache noch im Entwicklungsprozess befindet. Zunächst verständigen sich Kinder nonverbal oder mittels Lauten. Sie verfügen über keinen oder nur einen geringen Wortschatz. Mit zunehmenden Alter entwickeln sich bedeutsame Worte und Zwei- bis Dreiwortsätze, womit die Kommunikation vielfältiger wird.

Mit dem vierten Lebensjahr verfügen Kinder bereits über individuelle Vorlieben und Absichten. Nun sind sie vermehrt in der Lage eine Wechselbeziehung im eigenen Spiel mit Anderen einzugehen.

In unserer Kindertagesstätte wird der Kontakt von Kindern und Erzieherinnen aller Gruppen untereinander durch vielfältige Angebote angebahnt und unterstützt.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung aller Kinder. Entsprechend ihrem Alter- und Entwicklungsstand sind die Kinder in verschiedene entwicklungsähnliche Turngruppen eingeteilt, so dass eine gezielte und individuelle Förderung, auch für die Kinder mit Behinderung, möglich ist.

Kinder ab ca. dem vierten Lebensjahr haben entsprechend ihrem Interesse und ihrem Entwicklungsstand die Möglichkeit, an verschiedenen wechselnden gruppenübergreifenden Projektreihen teilzunehmen und diese aktiv mitzugestalten. Die Angebote basieren auf den unterschiedlichen Bildungsbereichen und beinhalten z.B. Musik- und Entspannungsangebote, Bewegungs-, Natur- und Walderlebnisse, Forschen und Experimentieren, kreatives Gestalten, Sprachförderangebote und vieles mehr. Entsprechend einem multiprofessionellen Team erleben die Kinder in den Projektreihen über die Bezugserzieher*innen der eigenen Gruppe hinaus, auch die Mitarbeiter*innen der gesamten Einrichtung.

Mit gemeinsamen Singkreisen und durch das Spielen auf dem Außengelände fördern wir ebenfalls das Miteinander und die Gemeinschaft. Durch Besuchstage, werden die Kinder während der Freispielzeit am Vormittag eingeladen in einer anderen Gruppe zu spielen und dort andere Kinder kennenzulernen.

6.5 Krippenpädagogik - eine eigenständige Pädagogik

Die Bedeutung einer guten Betreuung von Kindern unter drei Jahren wurde bereits von Emmi Pikler mit ihrem Streben nach einer kindgerechten Raumgestaltung und entsprechendem Spiel- und Sinnesmaterialien beschrieben. Mit ihrem Konzept zur Bewegungsentwicklung sorgte sie dafür, dass kleine Kinder die Möglichkeit bekamen, ihren Körper in ihrem eigenen Tempo zu entdecken und selbst weiterzuentwickeln.

Auch das Konzept der Reggio Pädagogik basiert darauf, die kindlichen Bedürfnisse und das, was Kinder bereits können und lernen wollen, wahrzunehmen und als

zentrale Ausgangslage für die weitere Entwicklung zu nutzen. Aus dieser Beobachtung heraus, was ein Kind braucht und was es gerne tun möchte, leiten wir unsere Handlungsplanung für den Tagesablauf, die Raumgestaltung und die Spielmaterialien ab.

6.6 Unsere Entwicklungsdokumentation

Die alltagsintegrierte wahrnehmende Beobachtung bildet die grundlegende Voraussetzung, um das pädagogische Handeln an den individuellen Ressourcen der Kinder anzupassen. Durch eine Einschätzung der jeweiligen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die dann in die entsprechende pädagogische Planung, Durchführung und Gestaltung einfließen, werden individuelle Lern-, Bildungs- und Entwicklungsprozesse ermöglicht. Die Kinder werden bei ihren vielfältigen Aktivitäten regelmäßig von den pädagogischen und therapeutischen Fachkräften hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes beobachtet. Diese Beobachtungen und deren Dokumentation geben somit Einblicke in die kindliche Entwicklung und dienen gleichzeitig der Qualitätsentwicklung und der Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit. Dabei können zur weiteren Erfassung und Diagnostik auch verschiedene Test- und Beobachtungsverfahren zum Einsatz kommen. Unsere Entwicklungsdokumentationen dienen als Grundlage für die Gestaltung des pädagogischen Alltages, zur ergänzenden therapeutischen Förderung sowie zur Grundlage von Elterngesprächen. Wir beobachten die Ausdauer der Kinder bei ihren Tätigkeiten, nehmen ihre Stärken und „Lieblingsbeschäftigungen“ wahr und machen sie neugierig und mutig für Bereiche, denen sie sich von selber nicht zuwenden. Unsere Förderung und Gestaltung von Bildungsprozessen orientiert sich an den Stärken und Vorlieben eines jeden Kindes, um so die Gesamtpersönlichkeit der Kinder zu festigen. Sind sich die Kinder ihrer Kompetenzen bewusst und erfahren sie Erfolgserlebnisse im Alltag, so ist der Umgang und das Akzeptieren von eigenen Schwächen deutlich einfacher.

Zum Ende der Kindergartenzeit und im Hinblick auf einen gelingenden Übergang von der Kita zur Grundschule wird für jedes Kind eine umfassende Bildungsdokumentation erstellt. Die gesetzliche Grundlage ist in den „Bildungsvereinbarungen NRW“ verankert. Voraussetzung dafür ist die schriftliche Einverständniserklärung der Eltern.

Neben unserer Dokumentation gestalten die Kinder im Laufe ihrer Kindergartenzeit ihren eigenen Portfolioordner. Das Kind gestaltet diesen Ordner gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen und kann selbst entscheiden welche Fotos, Bilder und Erinnerungen in den Ordner eingehftet werden. Diese Bildungsdokumentation hat für die Kinder eine besondere Bedeutung: sie dokumentiert die kontinuierliche und individuelle Lern- und Bildungsentwicklung des Kindes wie ein roter Faden und bietet ihm die Möglichkeit sich mit seiner eigenen Entwicklung auseinanderzusetzen. Das Kind kann Erlebtes mit Hilfe von Fotos und Bildern reflektieren, eigene

Veränderungen wahrnehmen und sich der Weiterentwicklung seiner Fähigkeiten bewusst zu werden.

Der Portfolioordner befindet sich in der jeweiligen Gruppe des Kindes, ist in dessen Reichweite und das persönliche Eigentum jedes einzelnen Kindes. Am Ende der Kindergartenzeit nehmen die Kinder ihren Portfolioordner mit nach Hause und können ihn gerne ihrer zukünftigen Schule zeigen.

6.7 Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung

Die Förderung der Sprachentwicklung aller Kinder stellt eine wichtige Bildungsaufgabe im pädagogischen Alltag unserer Kindertagesstätte dar. Sie ist ebenfalls im Erziehungs- und Bildungsauftrag des Kinderbildungsgesetzes schriftlich fixiert.

Der kindliche Spracherwerb beginnt mit der Geburt und erfolgt kontinuierlich über mehrere Jahre im sozialen Umfeld. Die Bedeutung der Sprache, ist das zentrale Mittel für alle Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich in ihr verständlich zu machen. Die Sprachentwicklung eines Kindes ist eng mit der Entwicklung der eigenen Identität und der Persönlichkeit verbunden und somit von besonderer Bedeutung für den Entwicklungs- und Bildungsverlauf aller Kinder. Dieser Prozess des Spracherwerbes wird vom Kind aus aktiv und eigenständig gestaltet. Über Bewegung, Wahrnehmung, Umwelterfahrungen und Handlungen tritt das Kind mit Hilfe der Sprache in Interaktionen. Mit dem Spracherwerb lernt es, sich mitzuteilen, sich zu verständigen und seine Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und begleiten alle Kinder auf dem wichtigen und individuellen Weg zum Spracherwerb.

Dabei orientiert sich die Sprachbildung im frühkindlichen Bereich an der Lebenserfahrung und den individuellen Lebenslagen der Kinder und findet integriert in den pädagogischen Alltag statt. Aufgrund einer entwicklungs- und prozessbegleitenden Beobachtung werden die jeweiligen Sprachkompetenzen von Beginn der Kindergartenzeit dokumentiert und finden als Grundlage der alltagsintegrierten Sprachbildung im Alltag unserer Einrichtung Anwendung. Die Sprachbildung umfasst alle Sprachbereiche:

- Phonetik und Phonologie (Artikulation und Lautwahrnehmung)
- Lexikon und Semantik (Wortschatz und Wortbedeutung)
- Prosodie (Sprachmelodie)
- Morphologie und Syntax (grammatische Regelbildung und Satzbau)
- Pragmatik (sprachliches Handeln)

Von besonderer Wichtigkeit ist uns eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern. In regelmäßigen Gesprächen werden die Eltern über die Entwicklungsprozesse ihrer Kinder informiert und können so in die

Begleitung und Unterstützung mit einbezogen werden. Wir schätzen und achten die Ursprungssprache der Familien und die Mehrsprachigkeit wird als Bereicherung innerhalb der Sprachentwicklung angesehen.

6.8 Partizipation ist Kinderrecht

Der Begriff „Partizipation“ bedeutet ursprünglich an etwas teilhaben, an etwas beteiligt sein. Partizipation von Kindern ist grundlegender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und in der UN-Kinderrechtskonvention, der EU-Grundrechtcharta, dem deutschen Strafgesetzbuch sowie im Kinder- und Jugendhilfegesetz rechtlich verankert. Kinder haben ein Recht darauf, dass ihre Meinung und ihr Wille gehört und altersentsprechend berücksichtigt werden und sie im Rahmen von Selbst- und Mitbestimmung ihre Persönlichkeit entdecken und entwickeln können.

Der Kinderalltag ist von großen und kleinen Entscheidungen geprägt, durch Partizipation werden die Kinder befähigt an der Gestaltung des Alltages mitzuwirken und sich zu beteiligen. Die Partizipationskompetenzen der Kinder entwickeln sich vor allem beim Ausprobieren und Selbsterproben. Uns ist es wichtig, dass die Kinder alters- und entwicklungsentsprechend in das tägliche gemeinsame Aushandeln von Zielen und Vorgehensweisen einbezogen sind und an den Entscheidungen, die das eigene Leben betreffen, mitwirken. Dies muss im besonderen Maße in der Arbeit mit den Förderkindern berücksichtigt werden, damit auch für sie eine bestmögliche Teilhabe erreicht wird. Wir bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten sich beim Aushandeln von Regeln und Handlungsprozessen sowie bei der Suche nach konstruktiven Konfliktlösungsmöglichkeiten zu beteiligen und Verantwortung für die eigene Entscheidung zu übernehmen.

Dabei lernen die Kinder ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu artikulieren, Meinungen und Argumente auszutauschen, zuzuhören, einander ausreden zu lassen und andere Interessen zu achten und zu respektieren. Gegenseitige Rücksichtnahme, das Einhalten von Gesprächsregeln, sowie die Erfahrung selbstwirksam zu sein werden ebenfalls vermittelt und erlernt. Im Ringen um Kompromisse und im gemeinsamen Aushandeln von Lösungen mit anderen Kindern und Erwachsenen erfahren Kinder, dass die von ihnen getroffenen Entscheidungen auch Konsequenzen haben und die Übernahme von Verantwortung erfordern.

Gelebte Partizipation bedarf von den pädagogischen Fachkräften bzw. allen Erwachsenen eine entsprechende Haltung, die den Kindern Respekt entgegenbringt, die sie ernst nimmt und ihnen vertraut. Eine offene und respektvolle Kommunikation, sowie ein Miteinander bei der Entscheidungsfindung unterstützen und prägen die Entwicklungsimpulse der Kinder.

Das frühkindliche Einüben demokratischer Verhaltensweisen ist eine wichtige Kompetenz zur gesellschaftlichen Integration und zum Wahrnehmen der eigenen

Rechte. Die Entwicklung einer Gesamtpersönlichkeit, die selbständig und verantwortungsvoll handeln kann, steht dabei im Vordergrund und bildet die grundlegende Voraussetzung zum aktiven Kinderschutz in der Kita.

Partizipation in der Kita bedeutet nicht, dass Kinder alles entscheiden dürfen. Damit Mitbestimmung in der Kita funktionieren kann, braucht es einen wertschätzenden Umgang miteinander sowie klare Regeln und Rahmenbedingungen, die im Team und in Absprache mit den Eltern immer wieder neu verhandelt und geklärt werden. Im regelmäßig stattfindenden Morgenkreis und in den vielfältigen Alltagssituationen werden Kinder motiviert, ihre Meinung und Ideen zu äußern oder ihren Unmut / ihre Beschwerde über etwas zu formulieren.

7. Grundsätze unserer Bildungsförderung

In unserer Tageseinrichtung für Kinder basiert das Bildungsverständnis auf einem ganzheitlichen inklusiven Prozess, der Erziehung, Betreuung und Bildung auf engste Weise miteinander verbindet. Jedes Kind ist von Geburt an einzigartig und bringt seine individuelle Persönlichkeit und seinen Lebenshintergrund mit. Wir nehmen die Kinder so an, wie sie sind und leiten aus den jeweiligen individuellen Bedürfnissen unser pädagogisches Handeln ab. Wir sehen unsere Aufgabe darin, den Kitaalltag so zu gestalten, dass die kindliche Neugier offene Fragen findet und die Begeisterung für neue Lernschritte viel Raum einnehmen kann. Die individuellen Potenziale der Kinder betrachten wir als Geschenk und unterstützen auch gerade bei Kindern mit Behinderungen das jeweilige Lerntempo und die oftmals kleineren Lernfortschritte mit besonderer Achtung und Wertschätzung. Uns ist eine partnerschaftliche Beziehung zu jedem Kind und zu Ihnen als Eltern sehr wichtig. Wir schätzen Ihren Vertrauensvorschuss, den Sie uns bei der Betreuung der Kinder entgegenbringen und stehen gerne allen Familien für ihre Fragen ergänzend und beratend zur Seite.

Unsere pädagogische Arbeit ist durch das teiloffene Prinzip, eine projekt- und situationsorientierte ganzheitliche Entwicklung sowie der Montessori- und Teilen der Reggio-Pädagogik geprägt. Besonderen Wert legen wir auf eine bewegungs- und wahrnehmungsanregende Förderung, die natürlich auch die vielfältige individuelle Mehrsprachigkeit unserer Kinder sowie die alltagsintegrierte Sprachbildung unterstützend umfasst. Dies setzt bei den pädagogischen Fachkräften unserer Einrichtung eine professionelle Einstellung, Vorbildfunktion und Haltung voraus, um die jeweiligen individuellen Bildungsprozesse des einzelnen Kindes zu erkennen, zu begleiten und herauszufordern.

Die Begleitung und Herausforderung der Selbstbildungspotenziale ist eine elementare Aufgabe in der frühkindlichen Bildung, mit deren Hilfe sich die Kinder ihre Welt selbst erschließen. Das Bedürfnis zu lernen ist ein Grundbedürfnis aller Kinder. Die Aufgabe der Pädagogen besteht darin zu beobachten, was das jeweilige Kind interessiert, welche Neigungen und Vorlieben es hat und was es für seine Entwicklung benötigt.

Jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo und in seinem individuellen Entwicklungszeitraum. Daher lernen nicht alle Kinder das Gleiche zur gleichen Zeit. Inklusion in der Bildungsarbeit bedeutet daher für uns, allen Kindern die gleichen Bedingungen und durch die Gestaltung der Umgebung eine positive Entwicklung zu ermöglichen.

„Jede Kraft, die sich zeigt, muss die Gelegenheit und die Mittel finden,
sich zu entfalten“ (Maria Montessori)

Es ist wichtig, dass das Interesse an einer Sache ganzheitlich mit dem persönlichen Erleben des Kindes verbunden ist, um so seine inneren Verarbeitungsmöglichkeiten anzuregen.

7.1. Die Bedeutung des Spiels - Spielen und Lernen gehören zusammen

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt solange man klein ist - dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.

Dann weiß man, was es heißt in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.“ (Astrid Lindgren)

Das zentrale Mittel und die natürlichste Form sich seine Welt anzueignen, ist für die Kinder das Spiel. Das Kind setzt sich beim Spielen aktiv mit seiner Welt auseinander, erobert seine Umgebung und verarbeitet neue Eindrücke.

Im Alleinspiel oder im gemeinsamen Spiel machen Kinder Erfahrungen mit allen Sinnen und erwerben Fähigkeiten in den vielfältigen Entwicklungsbereichen. Im Spiel erworbene Kompetenzen und Fertigkeiten werden immer wieder eingesetzt und weiterentwickelt. Das Kind bildet seine persönlichen Interessen aus, signalisiert Befindlichkeiten und Wünsche und dem*r Beobachter*in wird deutlich, in welchen Entwicklungsphasen das Kind sich momentan befindet.

Das Spiel in seiner selbstbestimmten und eigentätigen Form fördert die Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes und den ganzheitlichen Entwicklungs- und Lernprozess. Das zweckfreie und auch zielgerichtete Spielen ist ein wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil aller Bildungsprozesse. Spielen und Lernen gehören somit untrennbar zusammen.

Wir bieten den Kindern in unserer Einrichtung einen angemessenen Spielraum und stellen ihnen entsprechend Material, Raum und Zeit zur Verfügung. Die Mitarbeiter*innen beobachten und begleiten das Spiel, stellen sich als Partner*innen zur Verfügung und bieten dem Kind neue Impulse zur Dynamik an.

Merkmale des Spielens sind:

- Eigenaktivität
- Zweckfreiheit
- innere Unendlichkeit
- Freude und Spaß
- Wechsel von Anspannung und Entspannung
- offener Ausgang
- Aktivierung der Fantasie
- umgrenzte, geordnete und gestaltete Aktivität

Beim Spielen ist nicht wichtig, welcher Tätigkeit die Kinder nachgehen und mit welchem Material sie sich beschäftigen, sondern mit welchem inneren Erleben, welcher Anteilnahme und Erfüllung sie das tun, was sie tun.

Das Freispiel

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf das Freispiel, dem freien und selbstbestimmten Spiel eines jeden Kindes. Die meiste Zeit in unserer Einrichtung nimmt das Freispiel in Anspruch. Die Kinder wählen in dieser Zeit, soweit wie möglich, eigenständig Spielpartner*innen, Spielraum, Spielmaterial und auch Spielinhalt.

Nach Absprache besuchen sich die Kinder gegenseitig in den Gruppen. Sie haben die Möglichkeit, auch andere Spielorte, wie den Bewegungsraum, den Mond- und Sternenraum sowie das Außengelände zu nutzen.

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten, begleiten und unterstützen die Kinder in ihren jeweiligen Bildungsprozessen. Auf Grundlage der Beobachtung initiieren sie bewusste entwicklungsgemäße Impulse und Anregungen, um die Kinder im explorierenden und entdeckenden Lernen zu fördern. Dazu stellen sie verschiedene Materialien bereit und gestalten Spielsituationen. Mit besonderer Sorgfalt werden auch entsprechende Rückzugs- und Erholungsmöglichkeiten für die Kinder zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus finden während der Freispielzeit Einzel- und / oder Kleingruppenangebote zur individuellen Förderung statt.

7.2 Strukturen, Rituale und emotionale Sicherheit

Kinder werden in eine große facettenreiche Welt hineingeboren. Wenn sie am Anfang behütet in der Familie aufwachsen, finden sie Halt und Vertrauen in den Beziehungen zu ihren Eltern, die ihnen die Grundlage zum neugierigen und mutigen Entdecken der „Welt“ bieten.

Im Kindergartenalltag ist es wichtig, dass die Kinder ein festes Gefüge an Strukturen und Ritualen im Tages- und Wochenablauf erleben können. Rituale verhelfen zu einem Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, sie strukturieren und ordnen den Tagesablauf und lassen zeitliche Dimensionen erlebbar werden. Kinder lieben und brauchen Wiederholungen, sie sind ein Gegengewicht, mit dessen Hilfe Unsicherheiten und Unbeständigkeiten leichter auszuhalten sind. Kinder erfinden oft auch eigene Rituale, die ihnen helfen, verlässliche und verbindliche Beziehungen herzustellen und somit schwierige Übergangsphasen im Leben zu meistern.

- Rituale stärken das Zugehörigkeitsgefühl, machen Freude, vermitteln Sicherheit und Geborgenheit.
- Ritualisierte Tagesstrukturen bieten Vertrautes und erfüllen das Bedürfnis nach Zuverlässigkeit und Beständigkeit.
- Strukturen und klare Tagesabläufe vermitteln Regeln, Werte und Normen und helfen diese zu verinnerlichen
- Pädagogische Elemente wie Vorlesen, Fingerspiele oder Singen z. B. während des Morgenkreises oder zu anderen Anlässen können ebenfalls ritualisiert erfolgen und fördern das Gemeinschafts- und Geborgenheitsgefühl.
- Zähneputzen, Händewaschen und andere ritualisierte Handlungen fördern, dass Hygienemaßnahmen nicht vergessen werden.

Jedes Kind sollte sich in seiner Individualität und seiner Kultur angenommen und wertgeschätzt fühlen. Dies bedeutet, dass seine Gefühle und sein Handeln vorurteils- und wertfrei wahrgenommen werden, damit es sich mit seinen Fähig- und Fertigkeiten individuell entfalten kann.

7.3 Ganzheitliche Bildungsbereiche – Lernen mit allen Sinnen

Jede Kindertagesstätte hat einen gesetzlich verankerten eigenständigen Erziehungsauftrag, Bildungs- und Betreuungsauftrag, der sich an den Bildungsgrundsätzen für Kinder von 0 bis 10 Jahren, des Landes Nordrhein-Westfalen, orientiert.

❖ Wahrnehmung und Bewegung

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und die Welt mit allen Sinnen zu erfahren und begreifen zu lernen.

„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens.“ – Jean Piaget.

Bewegung gibt uns die Möglichkeit uns darzustellen, auszudrücken, miteinander in Kontakt zu treten, Informationen zu sammeln, Ziele zu erreichen und sich miteinander zu messen. Sie ist Ausdrucksmöglichkeit für unsere Gefühle und vermittelt unserem Gegenüber Informationen über unsere emotionale Befindlichkeit und unsere Persönlichkeit.

Dem Kind gibt sie die Möglichkeit, sich aufzurichten und fortzubewegen, grundlegende Erfahrungen mit sich selbst, seiner dinglichen und räumlichen Umwelt und seinen Mitmenschen zu sammeln. Mit vielfältigen Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen wird den Kindern ein Bild von der Welt, die es umgibt, vermittelt. Es lernt diese Welt zu begreifen, zu erfassen und sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Spiele
Hand-



erlerne
übergre

Gleichgewicht und die Augen-
ie Bewegung Erfolg und
Misserfolg, Freude,
Stolz, Trauer und
Frustration. So lernt
das Kind eigene
körperlichen Grenzen
und die Anderer
einzuschätzen und zu
akzeptieren.

Wir bieten den Kindern
unterschiedliche
Bewegungsmöglichkei-
ten zum Ausprobieren
an, damit sie eine
vielfältige und
komplexe
Handlungsplanung

können. Dies wirkt sich
he, sozial-emotionale

Fähigkeiten, Feinmotorik und die kognitive Verarbeitung aus. In unserer Kindertagesstätte bieten wir den Kindern sowohl im täglichen Gruppengeschehen, als auch durch gezielte wöchentlich stattfindende Angebote viele Möglichkeiten ihr Bedürfnis nach Bewegung auszuleben. Im Morgenkreis oder im Gruppenalltag werden Tanz- und Bewegungsspiele angeboten. Dabei werden Instrumente, Lieder und eine entsprechende Musikauswahl eingesetzt, um spielerisch und altersentsprechend erste Erfahrungen mit Rhythmus und Takt zu erleben.

Unsere Turnhalle bietet den Kindern Möglichkeiten durch freie oder gezielte Bewegungsangebote sich selbstwirksam zu erproben und ein differenziertes Körperbewusstsein zu entwickeln. Dafür stehen den Kindern verschiedene Materialien und Geräte zur Verfügung wie z.B.: Bälle, farbige Tücher, Reifen, Bänke, Kästen, Leitern, Rollbretter, Varussel, Schaukel, Hängematte usw.

Uns ist es ebenfalls wichtig, dass die Kinder den Wechsel von An- und Entspannung in Form von Spielen zur Körperwahrnehmung, kindgerechten Massagen u.Ä. erleben.

Bei regelmäßigen Besuchen im Lochbachtal oder bei Ausflügen zum Spielplatz lernen die Kinder die nähere Umgebung kennen und sich adäquat im Straßenverkehr zu verhalten. Wir nutzen regelmäßig unser Außengelände und schaffen hier kreative Bewegungsvielfalt, die im Sommer auch den Einsatz von Planschbecken und Co. ermöglichen. Wir spielen und klettern auf der Seillandschaft oder dem Stelzenhaus, springen auf dem Bodentrampolin, rutschen und balancieren. Hier können auch verschiedene Fahrzeuge wie Bobby-Cars, Dreiräder usw. genutzt und erprobt werden.

❖ **Sprache und Kommunikation**

Der Mensch ist von Geburt an mit der Fähigkeit ausgestattet, Sprache zu erlernen. Dieser Lernprozess findet jedoch nicht von allein statt. Das Kind erwirbt die Sprache in der aktiven Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Die Sprachentwicklung des Kindes ist von einer Vielzahl von Faktoren abhängig. Sie steht im direkten Zusammenhang mit der Lebenswelt des Kindes, den Beziehungen zu anderen Menschen, der Wahrnehmung und letztendlich mit der ganzheitlichen Entwicklung. Der Erwerb der Sprache ist eng mit der Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung eines Menschen verbunden, wodurch ein wichtiger Grundstein für die emotionale und kognitive Entwicklung gelegt wird. Mit Hilfe unserer sprachlichen Kommunikation können wir Kontakte und Beziehungen zu anderen Personen aufbauen und in Interaktion mit ihnen treten. Dabei lernt das Kind seine Bedürfnisse und Erfahrungen mitzuteilen und die Emotionen Anderer zu verstehen und darauf adäquat zu reagieren. Eine gemeinsame Sprache ist darüber hinaus wichtig, um sich als Teil der Gemeinschaft zu erleben.

Die pädagogischen Fachkräfte sind als erste Bezugspersonen ein wichtiges sprachliches Vorbild. Je bedeutsamer der Sprachanlass für das Kind ist, desto mehr

Interesse und Freude zeigt es, sich kommunikativ zu äußern. Der Wortschatz und die Grammatik des Kindes werden durch vielfältige alltägliche Sprachanlässe aufgebaut, erweitert und vertieft.

Der Prozess des Spracherwerbes wird kontinuierlich beobachtet und dokumentiert, und im regelmäßigen Austausch mit den Eltern besprochen. Gleichzeitig werden diese Beobachtungen als Anlass für vielfältige Angebote zur Sprachförderung des Kindes genutzt.

Wir bieten den Kindern eine Vielzahl von kommunikationsanregenden Situationen, die zu verschiedenen intensiven Sprachanlässen anregen, z.B.:

- alters- und entwicklungsangepasste Einbeziehen in die Gestaltung des Tagesablaufes
- Wir betrachten gemeinsam mit den Kindern Bilder-, Sach- und Märchenbücher und regen zum Benennen, Beschreiben, Erzählen und Phantasieren an.
- Abzählverse, Fingerspiele, Kinderreime, Gedichte und freies Reimen verhelfen Kindern Sprachrhythmus zu erleben und
- Im Rollenspiel mit vielfältigen Rollen Handpuppenspielen setzen sich Kinder mit verschiedenen Sach- und Handlungsthemen auseinander und ihr Wortschatz wird spielerisch erweitert
- Gemeinsame Mahlzeiten in einer angenehmen Atmosphäre vermitteln Werte und Rituale.
- Spielen im Sandkasten/Außengelände und Erzählen/Berichten von gemeinsamen Ausflügen regen zum kommunikativen Austausch an.
- Im letzten Kindergartenjahr fördern wir mit verschiedenen Sprachspielen die auditive Wahrnehmung und die phonologische Bewusstheit und leisten somit einen Beitrag zum Schriftspracherwerb.



Wir motivieren die Kinder zum Erzählen, hören ihnen zu und lassen sie ausreden. Auf ihre Äußerungen und Fragen gehen wir altersentsprechend ein. Dabei unterstützen wir sie sprachlich, eigene Antworten zu finden z.B. „Was glaubst du denn, warum das so ist?“.

Die Mehrsprachigkeit unserer Familien ist eine Bereicherung und wird den Kindern mit viel Wertschätzung vermittelt. Unterschiedliche Sprachen werden beispielsweise im Morgenkreis beim Singen und Zählen eingesetzt. Die Kinder erleben sich somit als selbstwirksam und kompetent.

Für die älteren Kinder ist der Bereich Literacy von großer Bedeutung. Die Kinder lernen nicht nur ihren Namen zu schreiben, sondern machen grundlegende Erfahrungen mit Funktion und Umgang von Schriftsprache. Erste Buchstaben-Laut-Verbindungen und ein erstes sprachliches Abstraktionsvermögen vertiefen die sprachlichen Fähigkeiten. Dies weckt Neugierde und Interesse, eröffnet Fragen zur Verschriftlichung und bildet somit die Grundlage für das Lesen und Schreiben lernen in der Schule.

Das Kamishibai:

Um Kindern einen weiteren Zugang zur Sprache zu eröffnen, ihren Wortschatz zu erweitern und Kreativität zu fördern, eignet sich das Kamishibai.

Ein Kamishibai wird auch als „Erzähltheater“ bezeichnet und besteht aus einzelnen Bildkarten, die einzelne Szenen einer Geschichte darstellen. Die Bildkarten befinden sich in einem bühnenartigen Rahmen, der oben über eine Öffnung verfügt. Alle Bildkarten werden in den Rahmen hineingestellt und je nach Verlauf der Geschichte einzeln herausgenommen. Während sich die entsprechende Bildkarte im Rahmen befindet, werden die Kinder angeregt, die Bilder sprachlich zu beschreiben und so die Geschichte zu verfolgen. Unterstützend dazu kann eine pädagogische Fachkraft die Geschichte vorlesen. Somit können die Bilder von den Kindern in all ihren Details aufgenommen und erfasst werden. Mit dem Aufbau des Kamishibais entsteht so ein Theater, das die Kinder mit der Bildfläche in ihren Bann zieht und die sprachlichen Kompetenzen erweitert und vertieft.

❖ Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Viele Kinder lieben es Dinge zu zählen, benutzen gerne Abzählreime und sind fasziniert von (insbesondere) großen Zahlen. Mathematische Strukturen lassen sich auch im kindlichen Alltag überall erkennen, wie zum Beispiel in der Symmetrie von Pflanzen oder den Flügeln von Schmetterlingen und beim Hören von Musikstücken oder Spielen von Musikinstrumenten. Beim Klettern, Toben und Verstecken nehmen Kinder unterschiedliche räumliche Perspektiven ein und experimentieren beim Bauen mit geometrischen Formen. Spiel- und Alltagsgegenstände werden geordnet, verglichen und benannt. Die Dimension von Zeit wird in verschiedensten Situationen erfahrbar (z.B. Tag und Nacht, Jahreszeiten, Geburtstag, usw.) und es werden erste Erfahrungen beim Messen und Wiegen gemacht.

Die Kinder erleben, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat und alltägliche Probleme mit Hilfe von Mathematik gelöst werden können. Sie erfahren sich als kompetente kleine Forscher*innen und Entdecker*innen in diesem Bereich. Der Spaß am Entdecken, die Freude am Lösen von Problemen und Rätseln, sowie der Austausch über verschiedene Lösungsmöglichkeiten sind sinnvolle Interaktionen und fördern eine positive Haltung zur Mathematik. Hierbei spielen Sprache und



Kommunikation eine bedeutende Rolle. Anderen etwas erklären, gemeinsame Ideen und Lösungen erarbeiten, einander zuhören und sich auf das Gesagte beziehen, fördern gleichermaßen soziales Lernen und unsere Sprachkompetenzen. Über das eigene Handeln zu sprechen strukturiert Denkprozesse und fördert die Reflexion über eigene Vorstellungen und das eigene Verhalten.

Die gesamte Einrichtung und Umgebung sowie Alltags- und Spielmaterialien können zu mathematischen „Settings“ genutzt

werden und vermitteln Kindern das Gefühl, dass Mathematik etwas mit ihrer Wirklichkeit zu tun hat.

Die meisten (Spiel-)Materialien lassen sich zählen, ordnen und sortieren, sei es nach Farbe, Form oder Größe. So erlernen die Kinder spielerisch z.B. erste geometrische Grundformen und ihre Eigenschaften zu unterscheiden und wiederzuerkennen. Beim alltäglichen Spielen in Räumen oder draußen erleben Kinder Raum-Lage-Beziehungen und erlernen dadurch diese zu beschreiben und letztendlich die korrekten Begriffe zu verwenden wie z.B. „oben“, „unten“, „rechts“, „links“, „neben“, „zwischen“ usw.

Gemeinschaftliches Kochen oder Backen geben den Kindern die Möglichkeit, erste Erfahrungen mit Tätigkeiten wie Messen und Wiegen zu sammeln und machen unmittelbar erfahrbar, dass diese Tätigkeiten eine gewisse Genauigkeit voraussetzen, da das Produkt am Ende sonst nicht schmeckt oder eine ungewohnte Konsistenz hat.

❖ Naturwissenschaftlich - technische Bildung

Kinder sind ständig dabei, mit Fragen und Ausprobieren etwas über ihre Umwelt herauszufinden. Mit ihren Warum - Fragen fordern sie hartnäckig Erklärungen ein, wobei sie sich selten mit oberflächlichen Antworten zufriedengeben, vielmehr wollen sie hinter die Dinge schauen und sie verstehen.

Kindliche Forschungstätigkeit unterscheidet sich von der der Erwachsenen. Sie gehen weniger systematisch und rational vor, stattdessen probieren sie aus - beobachten, was passiert - lernen aus Versuch und Irrtum - entwickeln spielend und forschend weitere Ideen - setzen sie um und nähern sich so neuen Erkenntnissen.

Die kindliche Vorgehens- und Denkweise basiert auf sogenannten Wenn-Dann-Bezügen, die den Kindern helfen, die Phänomene der belebten und unbelebten Natur zu ergründen. Die Elemente wie Feuer, Wasser und Luft stellen eine besondere Faszination für Kinder dar und sind Ausgangspunkt für erste eigenständige Experimente.

Wir bieten den Kindern die Gelegenheit, selbstständig zu forschen, eigene Erfahrungen zu machen, sich kreativ und aktiv handelnd mit Problemen und Fragestellungen auseinanderzusetzen. Dabei ist es uns wichtig, die Kinder zu unterstützen, Antworten auf eigene Fragen zu finden, neue Erkenntnisse zu gewinnen und Zusammenhänge herzustellen. Das pädagogische Personal begleitet die naturwissenschaftlichen Bildungsprozesse der Kinder mit Interesse und begibt sich mit ihnen begeistert auf den gemeinsamen Weg des forschenden Lernens z.B. in Alltagssituationen, beim kreativen Gestalten, Kochen und Backen oder bei Ausflügen und Waldspaziergängen. Unser naturnahes Außengelände mit Nistkästen, Vogelhäuschen und einem Insektenhotel bietet den Kindern die Möglichkeit, jahreszeitliche Vorgänge in der Natur zu beobachten und zu erleben.



Die Kinder erlernen einen altersgerechten Umgang mit technischen Geräten, erfahren, dass diese kaputtgehen können und repariert werden müssen. Unsere Montessorimaterialien und einfaches kindgerechtes Werkzeug regen die Kinder zum Schrauben, Drehen, Stapeln, Hämmern, Messen und Sortieren an. Im kreativen Bereich lernen sie unterschiedliche Materialien und deren Eigenschaften kennen und experimentieren mit Farben und deren Mischverhältnissen. So erfahren die Kinder wertvolle erste Wirkungszusammenhänge im naturwissenschaftlich-technischen Bereich.

❖ **Musisch – ästhetische Bildung**

„Als Kind ist jeder ein Künstler.

Die Schwierigkeit liegt darin, als Erwachsener einer zu bleiben.“

(Pablo Picasso)

Die Ästhetik basiert auf sinnlichen Wahrnehmungserfahrungen und betrifft alle Bereiche des alltäglichen Lebens, somit nimmt sie einen besonderen Stellenwert in vielen Bildungsprozessen ein. Ganzheitliche Erlebnisse, die alle Sinne ansprechen und die die Kinder aus erster Hand machen, fördern die Kreativität und die Fantasie, helfen innere Bilder zu entwickeln und sich die Welt anzueignen. Durch Musik und Tanz, Singen, Bewegen, Malen, Gestalten, Spielen und Verkleiden erhalten Kinder vielfältige Anregungen ihre Emotionen, Stimmungen und inneren Bilder auszudrücken. Musik und Kunst vermittelt Freude und regen zur Kreativität an, die sich auch auf die weitere Persönlichkeit sowie auf die Entwicklung einer guten Handlungsplanung auswirkt.

Die Kinder haben im Kitaalltag vielfältige Möglichkeiten sich im Spiel, beim kreativen



Gestalten und Musizieren auszudrücken. Kinder lieben es, Spuren beim Kneten, Malen auf Papier oder im Sand, beim Basteln mit verschiedensten Materialien wie Stoffen, Bändern, Federn, Wolle, Ästen, Stöcken, Blättern, unterschiedliche Papieren oder beim Arbeiten mit Holz, Ton, Kleister oder Pappmaschee zu hinterlassen. Dabei lernen sie die Beschaffenheit und spezifischen Eigenarten der unterschiedlichen Materialien/ Stoffe kennen und einzusetzen sowie ihrer Fantasie und Vorstellungskraft auszudrücken und zu verwirklichen. Ergänzende Angebote wie

Bildbetrachtungen, Besuche in Museen, Ausdenken von Geschichten, darstellendes Rollen- und Theaterspiel, Einsatz und Bau von Finger- und Handpuppen mit Kulissen und Requisiten, Bauen und Konstruieren, wertfreies kreatives Gestalten, Schattenspiel und Schwarzlicht bereichern die Vielfalt.

Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude, fasziniert sie und stellt ein sozial verbindendes Erlebnis dar. Klänge, Geräusche, Töne, Verse, Reime und Lieder haben einen auffordernden Charakter zu lauschen, zu klatschen, zu stampfen, zu schnipsen, zu trommeln, sich zu bewegen, zu tanzen, zu experimentieren und selbst Musik zu machen. Musik und Rhythmik fördern die kindliche Intelligenz und lassen beide Gehirnhälften gemeinsam in Aktion treten, so dass ein differenziertes großes neurologisches Netzwerk im Kopf des Kindes entstehen kann. Die Kinder

lernen eigene Empfindungen wahrzunehmen und auszudrücken, die sie noch nicht in Worte fassen können. Die Lust am Erproben und Erforschen von Geräuschen, Klangexperimenten, vielfältigen Lautäußerungen mit dem Körper und der eigenen Stimme sowie dem Einsatz von Instrumenten stehen im Vordergrund unserer frühkindlichen Bildungsprozesse. Rhythmisches Sprechen, Klanggeschichten und Gesang fördern die phonologische Bewusstheit und haben somit einen wesentlichen Einfluss auf die Sprachentwicklung der Kinder. Gleichzeitig vermitteln Musik- und Rhythmuserfahrungen Rituale, Ordnungs- und Zeitstrukturen, die als Basiserfahrungen zum Erlernen von Mathematik gelten.

❖ Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Soziale Beziehungen sind Grundvoraussetzung aller Bildungsprozesse. Das Kind erhält in der Familie, aber auch in der Kindertageseinrichtung, die Chance, seine sozialen Kontakte zu erweitern und neue Bezugspersonen hinzuzugewinnen. In der Einrichtung erlebt es andere Kinder und Erwachsene mit unterschiedlichen persönlichen Eigenschaften, Emotionen, Bedürfnissen und sozialen Fähigkeiten. Es erfährt Freundschaft und Ablehnung; es lernt, sich gegenüber Gleichaltrigen zu behaupten und erlebt sich als Teil einer Gemeinschaft. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder beim sozialen Lernen, zeigen Wertschätzung, bieten Sicherheit und leisten Hilfestellungen im Alltag. Hierdurch können Kinder Selbstvertrauen als Grundvoraussetzung entwickeln, um sich offen und tolerant gegenüber anderen Menschen, fremden und unbekanntem Kulturen und Lebenswelten zu zeigen. Durch die Vielzahl der unterschiedlichen Meinungen und Bedürfnisse, die in einer Gruppe aufeinandertreffen, lernen Kinder sich mit diesen auseinanderzusetzen, das eigene Verhalten zu kontrollieren, Konflikte auszuhalten

und nach gemeinsamen Lösungen zu suchen.



Wir bieten den Kindern räumliche Bedingungen im Innen- und Außenbereich und die Möglichkeit, ihren Spiel-, Bewegungs- und Lernbedürfnissen entsprechend aktiv zu sein. Einige Spielbereiche ermöglichen den Kindern dabei ungestört, unbeobachtet und mit selbst gewählten Partnern*innen spielen zu können. Ruhe- und Rückzugsecken bieten den Kindern Geborgenheit, Schutz und die Chance, sich aus dem Gruppengeschehen zurückzuziehen. Das Außengelände verfügt über ausreichend große Freiflächen für Bewegungsspiele, insbesondere Lauf- und Tobespiele sowie

Aktivitäten zum Kräfteressen.

Es sind verschiedene Materialien vorhanden, die den Kindern ermöglichen, Regeln und Kooperationsformen auszuhandeln sowie Gewinnen und Verlieren zu erfahren. Wir unterstützen die Kinder in ihrer Konfliktbewältigung, stärken sie für ihre Interessen einzutreten, aber auch die Rechte und Grenzen der anderen zu akzeptieren. Bei der Entwicklung von Konfliktlösestrategien werden die Kinder alters- und entwicklungsbedingt einbezogen, so dass sie lernen, Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen.

In unserer Kindertageseinrichtung begegnen sich Kinder und Erwachsene aus unterschiedlichen Ländern und Kulturkreisen, die unser interkulturelles Miteinander auf vielfältige Weise bereichern. Uns ist es wichtig, diese Unterschiedlichkeiten mit

Interesse und Respekt zu achten und in einem gemeinsamen Alltag zu integrieren. Mit Hilfe verschiedener Medien wie Fotos, Büchern und CDs vermitteln wir Sachkenntnisse über Kulturen, Traditionen und Bräuche. Fotos und Erzählungen aus den Familien, Internationale Speisen und Getränke, Lieder und Tänze usw. bieten den Kindern Einblick und Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Herkunftsländern. So erleben sich alle Beteiligten als Teil der Gemeinschaft.

❖ **Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung**

Eine wichtige Grundlage für eine altersgerechte Entwicklung eines Kindes ist ein positives körperliches und seelisches Wohlbefinden.

Kinder erforschen ihren eigenen Körper mit allen Sinnen. Dabei erleben sie sich als selbstwirksam und nehmen erste Bewegungen, Handlungen und Gefühle wahr. Über Fühlen, Tasten und Greifen entdecken Kleinkinder ihre Welt, entwickeln ihre Identität und gewinnen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen. Bei jüngeren Kindern sind das Wickeln und die Hilfestellung bei der Essenaufnahme besonders bedeutsam, da sie Zärtlichkeit, Zuwendung und Zuneigung beinhalten sowie sinnliche altersentsprechende Grundbedürfnisse befriedigen. Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Kindern die Möglichkeit, Körperkontakt zu ihnen aufzunehmen und zu erleben. Dabei achten sie auf die Signale der Kinder, wieviel Nähe und Distanz sie benötigen/einfordern/wünschen und zulassen. Mit vielfältigen Körperwahrnehmungsspielen, Liedern, Gemeinschaftsspielen im Turnraum und pädagogischen Angeboten in Kleingruppen wird den Kindern Freude an ihrem Körper und ein positives Körpergefühl/-bewusstsein vermittelt.

Der Themenbereich Gesundheit umfasst eine ganzheitliche und präventive Gesundheitsbildung, die Lebenskompetenz, Selbstsicherheit und Verantwortungsübernahme für sich und seinen Körper beinhaltet. Durch vielfältige Wasserspiele, Einseifen und Plantschen wird die grundlegende Körperpflege zu einem lustvollen, ganzheitlichen und sinnlichen Erlebnis. Gesundheit und Krankheit gehören für alle Menschen zu ihrem Leben dazu, auch Kinder erleben dies am eigenen Körper, bei Freunden oder in ihrer Familie. Trauer und Schmerzen sowie das Erleben von Krankheit und Gesundung sind wichtige Befindlichkeiten, um ein eigenes Gesundheitskonzept zu entwickeln. In altersentsprechenden Projekten fördern wir ein positives Körpergefühl der Kinder, beruhigen sie bei Verletzungen und vermitteln Vertrauen in Erste-Hilfe-Maßnahmen. Mit Hilfe von thematischen Bilderbüchern und entsprechenden Requisiten können Kinder z.B. im Rollenspiel Krankenhaus- und Arztbesuche spielerisch verarbeiten. Dabei versuchen wir eventuellen Ängsten entgegenzutreten.



Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung. In den ersten Lebensjahren wird die Basis für ein gesundes Ess- und Trinkverhalten gelegt. Dabei nehmen die pädagogischen Mitarbeiter*innen eine wichtige Vorbildfunktion wahr. Neben dem Augenmerk auf einer gesunden und ausgewogenen Kost wird ebenso auf das Erleben eines Gemeinschaftsgefühls bei den Mahlzeiten, dem Einüben von Tischsitten, Regeln und gegenseitige Rücksichtnahme geachtet. Bei gemeinsamen Mahlzeiten an einem nett gedeckten Tisch werden z.B. die Lieblingsessen der Kinder besprochen, überlegt, welche Lebensmittel satt machen und Energie geben. Anhand der Ernährungspyramide kann besprochen werden, wovon man viel bzw. eher weniger essen sollte. Bei der Mithilfe und der Zubereitung von Speisen lernen die Kinder verschiedene Lebens- und Nahrungsmittel, deren Herkunft und Verwendung sowie den sachgerechten Umgang mit Haushaltsgeräten kennen. Backen und Kochen fördert Freude und Genuss und sensibilisiert die Kinder, ein gesundes und nachhaltiges Ernährungsverhalten zu entwickeln.

Gemeinsame Mahlzeiten

Frühstück:

Das Frühstück ist die wichtigste Mahlzeit des Tages, um gut in den Tag zu starten. Damit dies auch gelingen kann, bieten wir täglich ein, gesundes und ausgewogenes Frühstück im Kindergarten an. Den Kindern werden an den jeweiligen Wochentagen unterschiedliche Brotsorten, Wurst, Käse, Obst, Gemüse, herzhaft und süße Aufstriche sowie Müslivariationen angeboten. Wasser, Milch und/ oder Tee werden ebenfalls dazu gereicht.

Mit den jüngeren Kindern, in der gelben und grünen Gruppe, wird das Frühstück häufig gemeinsam nach dem Morgenkreis eingenommen. Die älteren Kinder in der roten und orangen Gruppe haben bis ca. 10 Uhr Gelegenheit, in der Gruppe zu frühstücken. Für sie findet nach Absprache oder bei Geburtstagsfeiern ein gemeinsames Frühstück statt. Die Kinder werden entsprechend ihrer Entwicklung an den Vorbereitungen zum Frühstück beteiligt.

Mittagessen:

In unserer Kindertagesstätte wird täglich für alle Kinder frisch und schmackhaft gekocht. Unsere Küchenkraft versorgt die Kita durch täglichen Einkauf mit frischen Lebensmitteln. Wir motivieren unsere Kinder, Neues und Unbekanntes zu probieren um sie zu einer vielfältigen und ausgewogenen Ernährung anzuregen. Selbstverständlich berücksichtigen wir bei der Zubereitung der Speisen Lebensmittelunverträglichkeiten, Allergien, Besonderheiten der Religion oder vegetarische Essenwünsche u.Ä. Wir besprechen mit den Eltern individuelle Lösungsmöglichkeiten und bieten entsprechende Alternativen an.

Zu bestimmten Zeiten oder im Rahmen der Projektarbeit überlegen und entscheiden die Kinder in den Gruppen, was sie gerne essen möchten. Auch hier achten wir auf Frische und Vielfalt.

Snack:

Ein Kindergarten tag kann sehr lang sein, so dass sich der kleine Hunger am Nachmittag meldet. Jede Familie bringt 2-3 mal jährlich am Anfang der Woche wahlweise ein Paket Knäckebrot oder Zwieback sowie Obst oder / und Gemüse für eine ganze Woche mit, damit wir einen abwechslungsreichen und gesunden Snack anbieten können.

❖ **Ökologische Bildung**

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologischer intakter Lebensräume und Angebote, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen. Dazu benötigen sie verantwortungsbewusste Erwachsene, die ihnen Vorbild und Begleiter sind. Grundsätzlich lieben und bewundern Kinder die Natur, und das, was sie lieben, wollen Kinder auch schützen. Deshalb reagieren Kinder auf die Zerstörung von Natur und Umwelt besonders sensibel. Kinder bringen eine natürliche Neugierde, Unvoreingenommenheit und Begeisterungsfähigkeit für ihr Umfeld mit. Sie leben in einer engen Beziehung zu ihren Mitmenschen und ihrem Lebensraum. In dieser grundlegenden Beziehung werden alle Sinne und Emotionen angesprochen und erlebt. Es wird gerochen, gehört, gesehen, gefühlt und wenn möglich auch geschmeckt. Kinder wollen experimentieren, die Welt entdecken, erforschen und sie begreifen. Sie freuen sich, wenn etwas wächst, sie pflegen es, damit es weiterwächst und gedeiht.

Das Kennenlernen und Beobachten natürlicher Lebenszyklen in Natur und Umwelt führt Kinder an verschiedene Themen und Fragestellungen heran wie Geburt, Wachsen, jahreszeitliche Veränderungen, Sterben und Tod. Diese Zusammenhänge sind für Kinder, je nach Alter, noch nicht oder nur teilweise nachvollziehbar und benötigen eine altersgemäße Erklärung durch behutsame Begleiter*innen. Kinder erleben Natur als etwas Positives aber mitunter auch als gefährlich und bedrohlich, denn Gewitter, Hochwasser,



Erdbeben oder Stürme gehören ebenso mit zum Leben und damit zur kindlichen Realität. Tiere spielen eine wichtige Rolle in der ökologischen Bildung. Die Kinder lernen in der Begegnung mit ihnen die jeweiligen individuellen Bedürfnisse und Verhaltensweisen kennen wie zum Beispiel summen, kriechen, fliegen, schnurren, kratzen oder weglaufen. So machen Kinder die Erfahrung, dass Tiere keine Spielkameraden im menschlichen Sinne sind und sich ihre Welt von der der Menschen deutlich unterscheidet. Je früher Kinder Verantwortung für sich, ihr Handeln und den Umgang mit der Natur übernehmen, umso nachhaltiger werden sie dies auch in ihrem praktischen Alltag und ihrer Lebenswelt übernehmen.

In der KiTa sind wir bemüht, den Kindern möglichst vielfältige ökologische Bildungsmöglichkeiten anzubieten.

Auf unserem Außengelände und bei den wöchentlich stattfindenden Waldbesuchen im Lochbachtal haben die Kinder Zeit und Raum, Naturbeobachtungen zu machen. Sie erleben den Wandel der Jahreszeiten und die damit einhergehenden Veränderungen in der Natur, also den natürlichen Lebenszyklus von Werden bis Vergehen. In verschiedenen Pflanzprojekten (z.B. Hochbeete auf dem

Außengelände, Pflege unseres Hochbeets im Rahmen des Projektes in der „Gartengruppe Oase Ohligs Ost“ oder kleineren Projekten in den Gruppen) können die Kinder einen solchen Lebenszyklus hautnah erleben, vom Säen über das Wachsen bis hin zur Ernte und dem Verspeisen, sofern es sich um etwas Essbares handelt.

Unser Außengelände und die umliegende Umgebung ermöglichen es den Kindern einheimische Sträucher, Pflanzen und Tiere kennenzulernen und zu beobachten. Anhand der daraus resultierenden Fragen und Gespräche übernehmen die Kinder Verantwortung für ihre Umwelt und erfahren einen sorgsamen Umgang mit Tieren und Pflanzen.

Im Gruppenalltag erarbeiten wir mit den Kindern anhand von Bilderbüchern, eigenen Erlebnissen und Kochprojekten wie und wo unsere Nahrungsmittel wachsen bzw. herkommen. Mit Hilfe von diversen Medien wie zum Beispiel Fotos oder kindgerechten Dokumentationen greifen wir die Fragen der Kinder auf, um ihnen einen nachhaltigen und ressourcenorientierten Umgang mit Wasser, Strom und Verpackungsmüll zu vermitteln.

❖ Bildungsbereich Religion und Ethik

Die Pädagogische Arbeit in diesem Bereich bezieht sich grundsätzlich auf die Lebensbezüge, Erfahrungen, Stärken, Bedürfnisse, Interessen und Fragen der Kinder. Es herrscht eine Offenheit und Akzeptanz aller Mitarbeiter*innen gegenüber den unterschiedlichen Religionen und die Kinder lernen über Erklärungen, Symbole, Bräuche und Lieder verschiedene Traditionen kennen. Das Kennenlernen der Religionen bietet den Kindern Orientierung, Annahme, Sicherheit und Geborgenheit



und stärkt die eigene Identität. Außerdem vermitteln wir den Kindern religiöse und ethische Werte wie Ehrlichkeit, Empathie und Pflichtgefühl/

Verantwortungsbereitschaft.

Altersangemessene religionspädagogische Angebote unterstützen die Aufgeschlossenheit, mehr Chancengleichheit und ein positives Leben miteinander, durch Offenheit und Anregungen der Vielfalt der Kulturen und Religion.

In unserer Kita werden christliche Feste vermittelt und gefeiert. Bei gemeinsamen Festen und themenbezogenen Projekten achten wir die verschiedenen Kulturen und beziehen sie in den Alltag mit ein. Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben über ihren Glauben und die

religiösen Unterschiede zu sprechen, zum Beispiel in Alltagssituationen, beim Feiern von Geburtstagen, gemeinsamen Mahlzeiten oder Festen. Die pädagogische Fachkraft begleitet die Kinder vertrauensvoll und unvoreingenommen, so dass religiöse Werte, Rituale, Normen und Brauchtum aller Kulturen besprochen und verdeutlicht werden.

❖ Bildungsbereich Medien

Kinder wachsen mit verschiedensten Medien auf und benutzen diese selbstverständlich. Als Medien sind hierbei nicht nur die neuen Medien zu verstehen, wie z.B. Internet, Computer und Handy, sondern auch die herkömmlichen Medien wie Bilderbücher, Zeitungen oder CDs.

Die meisten Kinder haben bereits sehr früh Zugang zu digitalen Medien (Handy, Tablet, Spielekonsolen). Damit werden weitreichende Möglichkeiten für Information, Kommunikation, Kreativität und Teilhabe eröffnet. Chancen und Risiken gehen hierbei Hand in Hand und erfordern medienkompetente Eltern, Erzieher*innen und Lehrkräfte als Unterstützung und Vorbilder im Umgang mit Medien.

Eine wichtige pädagogische Aufgabe ist es Medienerlebnisse aufzugreifen und hierfür Verarbeitungsmöglichkeiten zu schaffen, denn es gibt viele Bereiche des Medien- und Fernsehverständnisses, bei denen Kinder Hilfestellung und Interpretationshilfen von Erwachsenen benötigen. Solche Problembereiche sind insbesondere das Verständnis von Fernsehgewalt bzw.

Gewaltverharmlosung (auch schon in Kindersendungen), die Unterscheidungsfähigkeit zwischen Fernsehprogramm und Werbung oder andere kritische Inhalte, die sich in der breiten Fülle der Medienwelt, gerade im Internet, finden lassen. Ziel ist es, aktiv die Entwicklung von Medienkompetenz zu fördern, wobei die Eltern wichtige Begleiterinnen und Begleiter sind und sich ihrer Vorbildfunktion besonders bewusst sein sollten.

Wir stellen den Kindern verschiedene Medien zur Verfügung wie z.B. das Kamishibai, Bilderbücher oder CDs. Auch ausrangierte Geräte werden den Kindern zum Spiel angeboten, wie zum Beispiel Telefone.



Es ist wichtig, den Kindern selbst die Möglichkeit zur Erkundung und Auseinandersetzung mit diesen Geräten zu geben und die Nutzung nicht ausschließlich in der "Erwachsenenwelt" stattfinden zu lassen, denn nur so können Kinder die Vorgänge dahinter verstehen und für sich selbst nutzen. Die Kinder lernen Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen produktiv zu nutzen. Sie haben die Möglichkeit ihrer Fantasie und Kreativität freien Lauf zu lassen und z.B. Geschichten zu erfinden, Bilderbücher zu gestalten oder eigene Foto- /Video(clip)s aufzunehmen. Hierfür können unterschiedliche Gegenstände wie Puppen, Stofftiere aber auch gebastelte Dinge als Darsteller/Figuren genutzt werden. Die jeweiligen Bildungsprozesse der Kinder werden fotografiert, wobei die Kinder auch selber die Möglichkeit bekommen, eigene Fotos aufzunehmen. Diese Fotos werden ausgedruckt, im Portfolio-Ordner der Kinder eingeklebt und dienen zur Dokumentation der eigenen Erfahrungen und Erlebnisse.

Bilderbücher und Geschichten bilden den größten Bereich der medienbezogenen Bildung in unserer Kindertageseinrichtung. Die Kinder haben Zugang zu einer großen Auswahl an diesen Medien, die sie je nach Situation und Interesse auswählen können.

Die Mitarbeiter*innen begleiten die Kinder bei Bilderbuchbetrachtungen, vertiefen die Handlung, regen zum Erzählen an oder lesen vor. Jede Gruppe verfügt über eine Toniebox und einen Fundus an verschiedenen Geschichten, die sich die Kinder aussuchen und anhören können.

8. Mit Projekten lernt es sich leichter

„Was du mir sagst, das vergesse ich.

Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich.

Was du mich tun lässt, das verstehe ich.“

(Konfuzius)

In der Montessori- und der Reggio-Pädagogik bieten Projekte den Kindern eine weitere Möglichkeit zum sozialen und ganzheitlichen Lernen. Kinder lieben es zu forschen, etwas zu entdecken und ihre Welt spielerisch zu begreifen.

In der Projektarbeit setzen sich die Kinder intensiv, lustvoll und aktiv mit ihren Themen und zentralen Fragen ihrer Lebenswelt auseinander und erhalten so die Möglichkeit, verschiedene Aspekte kennenzulernen. Diese Themen werden solange mit der Gruppe erarbeitet und vertieft, wie das Interesse vorhanden ist. Dabei können Größe, Altersstruktur und Zusammensetzung der Gruppe variieren. Kennzeichnend für die Projektarbeit ist die alters- und entwicklungsgerechte Beteiligung der Kinder

sowie eine gemeinsame Themenfindung, Planung und Durchführung, die sinnvolle Zusammenhänge ermöglichen.

Die Kinder lernen ihre Wünsche, Interessen und Vorstellungen zu formulieren und in der intensiven Beschäftigung Antworten auf ihre Fragen zu finden. Das Ergebnis einer Projektarbeit ist offen und nicht vorgegeben, so dass viel Zeit für selbstwirksames Handeln, Erproben und die Entwicklung eigener Lösungsmöglichkeiten zur Verfügung steht. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Begleiter*innen, Impulsgeber*innen und Unterstützer*innen in den jeweiligen Bildungsprozessen, die sich in einem gemeinsamen Miteinander mit den Kindern konstruktiv auf den Weg des lebenslangen Lernens begeben. Mit Freude und Begeisterungsfähigkeit wenden sie sich neuen Themen und Aufgaben zu und vermittelt ein Erfolgserlebnis. Wir bieten unsere Bildungsprojekte so an, dass sie die Kinder motivieren, sich mit vielfältigen und neuen Themen zu befassen.

8.1. Der Wald – ein Erlebnis

Regelmäßige Ausflüge in ein nahegelegenes Waldstück mit einer Wiese, einem kleinen Bach und Kletterhängen bieten den Kindern vielfältige Natur- und Sinneseindrücke. Wir möchten den Kindern die Umwelt näher bringen und ihnen so Wertschätzung, Achtung und Liebe zur Natur vermitteln. Im Wald wird das Wissen der Kinder auf spielerische Art erweitert. Dabei erleben sie den Wechsel der Jahreszeiten aktiv mit. Beim Matschen, Klettern, Experimentieren und Beobachten von vielfältigen Lebewesen üben die Kinder sich in ihrer Motorik und erfahren den Wechsel zwischen Ruhe und Anspannung. Ein naturnahes Lernen mit vielfältigen Wahrnehmungserfahrungen fördert die ganzheitliche Entwicklung und trägt zu einem gesundheitsbewussten Körpergefühl bei.

8.2 Fit für die Schule – Erziehung zur Schulfähigkeit

Das letzte Jahr in der Kita ist für ein angehendes Schulkind von besonderer Bedeutung. Mittlerweile haben die Vorschulkinder, unsere „Ranzenracker“, durch ihre zurückliegenden Bildungsprozesse vielfältige Kompetenzen entwickelt, die es im letzten Jahr zu festigen und zu vertiefen gilt. Mit großer Spannung und Vorfremde fiebern die „Großen“ dem kommenden Schulstart entgegen. Wir möchten mit ihnen gemeinsam den Übergang aus dem Kindergarten in die Grundschule möglichst angenehm und entwicklungsfördernd gestalten. Dabei sind folgende Lernziele und die Förderung weiterer Fähigkeiten besonders bedeutsam:

- ❖ Soziale, kognitive und sprachliche Kompetenzen
- ❖ Grob- und Feinmotorik, Handlungsplanung

Unseren „Ranzenrackern“ sind Regeln, Strukturen und Abläufe bereits vertraut, sie übernehmen gerne und freiwillig Botengänge, richten Kindern und Mitarbeitern*innen

der anderen Gruppen wichtige Nachrichten aus und sie handeln eigenverantwortlich und vermehrt selbstständig.

Im Bereich der kognitiven Entwicklung stehen im letzten Jahr nochmal besonders die Förderung der Konzentration, Ausdauer und der personalen Kompetenzen der Kinder im Vordergrund. Sie üben nicht nur Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, sondern auch planvoll zu handeln, bei der Sache zu bleiben und Angefangenes zu Ende zu führen.

Das Interesse an naturwissenschaftlichen Experimenten, Buchstaben und Zahlen wächst. Schwungübungen sowie das Malen und Aneinanderreihen erster Buchstaben (z.B. eigener Vorname, Mama, Papa, Oma, Opa) fördern die feinmotorischen Fähigkeiten. Dabei wird vermehrt auf die richtige Stifthaltung im Drei-Punkt-Griff geachtet. Im letzten Kindergartenjahr fördern wir ebenfalls mit verschiedenen Sprachspielen die auditive Wahrnehmung und die phonologische Bewusstheit und leisten somit einen Beitrag zum Schriftspracherwerb.

In ihren grobmotorischen Fähigkeiten haben die Kinder bereits viele Basiskompetenzen erworben. Nun steht das Erlangen von erweiterten Fähigkeiten wie balancieren, auf einem Bein stehen, hüpfen, Purzelbaum schlagen, Ball fangen/werfen und Roller fahren im Vordergrund.

Für den späteren Weg zur Schule ist es wichtig, dass die Kinder sich mit ersten Verkehrszeichen vertraut machen, sowie Regeln und Verhalten im Straßenverkehr einüben. Die Ranzenracker unternehmen vermehrt Ausflüge in die weitere Umgebung, so dass z.B. Besuche der Feuerwehr, der Bäckerei, der Stadtbücherei, der Besuch von Museen, Ausstellungen, Fauna, Vogelpark oder Zoo stattfinden. Die jeweiligen Ausflüge stehen in einem projektorientierten Zusammenhang und bieten den Kindern Raum zum Erleben von Selbstwirksamkeit und Partizipation.

8.3 „Ich kann`s“ Projekt:

Unserer Kindertagesstätte bietet durch die Unterstützung eines Kooperationspartners das „Ich- kann`s“ Projekt einmal wöchentlich an 15 aufeinanderfolgenden Terminen an.

Unsere Ranzenracker werden durch dieses zusätzliche Projekt spielerisch auf den Schulalltag vorbereitet. Sie tauschen sich aus, was sie wohl in der Schule erwartet, wozu natürlich der Tornister, das Kennenlernen und Einhalten von Schulregeln sowie das Schreiben und Rechnen gehört.

Das Selbstbewusstsein, die Konzentration und die sozialen Fähigkeiten werden durch die Gruppe gestärkt, das Mengen- und Zahlenverständnis vertieft, die Motorik und Koordination durch verschiedene Bewegungs- und Reaktionsspiele weiterentwickelt. Die richtige Stifthaltung, die Graphomotorik und die visuelle, auditive, räumliche und kinästhetischen Wahrnehmung werden ebenfalls auf spielerische Weise gefördert.

Mit Hilfe des Sponsors Walbusch aus Solingen kann dieses Projekt ohne zusätzliche Kosten für die Eltern in den Räumlichkeiten der Kita angeboten werden.

9. Therapeutische Angebote

Unsere Kindertagesstätte ist als Ort der Heilmittelerbringung durch die Krankenkassen anerkannt. Daher können die Kinder mit Förderbedarf über ein verordnetes Rezept des zuständigen Arztes, Logopädie, Physio- und Ergotherapie während der Kindergartenzeit erhalten. Wir kooperieren dazu mit verschiedenen ortsansässigen Praxen. Die Therapien für die Kinder finden in den ihnen vertrauten Räumen, integriert in den Tagesablauf statt. In Einzel- und/oder Kleingruppenangeboten wird so die ganzheitliche Entwicklung des Kindes unterstützt.

9.1 Logopädie

Die Sprachtherapie ist eine ganzheitliche Förderung. Sie basiert auf einem ganzheitlichen Menschenbild; d.h. sie orientiert sich an den jeweiligen sprachlichen, geistigen, körperlichen und sozial-emotionalen Möglichkeiten des Kindes und versucht ihm Kommunikationserfahrungen zu vermitteln.

Die Förderung beinhaltet folgende Schwerpunkte:

- Verbale und nonverbale Kommunikation
- Artikulation
- Wortschatz
- Grammatik
- Atmung
- Auditive Wahrnehmung
- Sensibilisierung und Stärkung im mundmotorischen Bereich

9.2. Ergotherapie

Ergotherapie wird verordnet, wenn ein Kind Auffälligkeiten und Defizite in den Bereichen der Wahrnehmung, der Koordination, der Kommunikation und / oder der Motorik aufweist. Sie verhilft Kindern zu größerer Handlungsfähigkeit, damit sie mehr Selbständigkeit im alltäglichen Leben erlangen.

In der Regel werden Kinder mit folgenden Befunden behandelt:

- Entwicklungsverzögerungen
- Wahrnehmungsstörungen
- Störungen der Grob- und Feinmotorik
- Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS)
- Körperliche und / oder geistige Behinderung
- Störungen der Konzentration

Durch das Zusammenspiel von Kindertagesstätte und begleitender ergänzender Therapie gelingt die Übertragung der Therapieerfolge in den Alltag besonders gut.

In regelmäßigen interdisziplinären Teamgesprächen wird der Austausch über Erfolg und Misserfolg in den einzelnen Bereichen transparent gemacht und weitere Fördermaßnahmen besprochen.

9.3 Physiotherapie

Die Physiotherapie ist eine Behandlung gestörter körperlicher Funktionen unter Verwendung gezielter Behandlungstechniken.

Sie wird eingesetzt bei Störungen des Bewegungsapparates, des zentralen und peripheren Nervensystems sowie bei Erkrankung der inneren Organe und der Psyche. In der auf unsere Kindertagesstätte zugeschnittenen Physiotherapie wird hauptsächlich nach der Methode von Bobath gearbeitet. Diese Therapie richtet sich an Kinder mit angeborenen und / oder erworbenen Störungen des zentralen Nervensystems, sensorischen Auffälligkeiten und / oder kognitiven Beeinträchtigungen, Spastiken und weiteren neurologischen Erkrankungen. Die Versorgung mit Hilfsmitteln und das entsprechende Handling sind ebenfalls Bestandteil der therapeutischen Förderung.

9.4 Frühförder- und Beratungsstelle der Lebenshilfe

Unsere Kindertagesstätte arbeitet mit der Frühförder- und Beratungsstelle Lebenshilfe e.V. Solingen zusammen. Das Team der Frühförderung bietet eine heilpädagogische und ganzheitliche Förderung, in den Räumen unserer Kita, an. Die individuellen Stärken und Kompetenzen der Kinder werden durch das gemeinsame Spielen unterstützt und weiterentwickelt.

Die Frühförderung für entwicklungsverzögerte Kinder wird im Rahmen der Eingliederungshilfe finanziert, so dass den Eltern keine Kosten entstehen.

10. Zusammenarbeit mit Eltern

gemeinsamer Blick auf das Kind - Hand in Hand

10.1. Bedeutung der Zusammenarbeit für das Kind

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen das Wohlbefinden des Kindes, die Förderung seiner Kompetenzen und Fähigkeiten sowie die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls. Das Kind steht im engen Kontakt zu seinem Elternhaus und unserer Kindertagesstätte. Eltern und das pädagogische Personal haben einen gemeinsamen Blick auf die Entwicklung des Kindes und sind sich im Ziel einig, das Kind bestmöglich auf den weiteren Lebensweg und die Welt vorzubereiten. Wir verstehen Eltern als Profis, die ihre Kinder in all ihren Facetten erleben und einschätzen können. Ein gemeinsamer Austausch zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte bietet uns die Chance, das Kind umfassend wahrzunehmen und so aktuelle Bedürfnisse seiner Entwicklung zu erkennen. Hieraus können individuelle pädagogische und therapeutische Ziele und Vorgehensweisen abgeleitet werden, die das Kind in seinem sozialen Umfeld beeinflussen und prägen.

Eine offene Kommunikation und eine konstruktive wertschätzende Zusammenarbeit mit allen Beteiligten fördern das Wohl und die Entwicklung der Kinder. Sie vermitteln dem Kind ein Gefühl von Orientierung, Stabilität und Sicherheit, es spürt Verlässlichkeit, fühlt sich aufgehoben und angenommen. Dies wiederum schafft beste Voraussetzungen, um vielfältige Erfahrungen zu sammeln und sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

10.2. Unsere Zusammenarbeit mit Familien gestaltet sich auf unterschiedliche Weise

Wir bieten:

- **Hospitationsmöglichkeiten:**

Unsere Eltern haben jederzeit die Gelegenheit, einen Termin zur Hospitation zu vereinbaren, bei dem sie einen Einblick in den Gruppenalltag oder das Therapieangebot bekommen können

- **Tür und Angel Gespräche:**

Während der Bring- und Abholzeit werden zwischen Eltern und Mitarbeitern*innen kurze und spontane Informationen für den aktuellen Tag ausgetauscht.

- **Entwicklungsgespräche:**

In diesem Rahmen findet mindestens einmal jährlich ein regelmäßiger Informationsaustausch über das Kind, dessen Kompetenzen und den individuellen Entwicklungsstand statt. Das Gespräch bietet Raum zum gegenseitigen Austausch über die Lebenssituation des Kindes, das Erfahren von Bedürfnissen und Erwartungen sowie den Aufbau einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft.

- **Beratungsgespräche:**

Eltern werden in Erziehungs-, Bildungs- und bei gezielten Fördermaßnahmen, in Problemsituationen und besonders bei den Fragen zur Einschulung unterstützt.

- **thematische Elternabende:**

In regelmäßigen Abständen bieten wir interessierten Eltern einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und Themenvielfalt.

- **Elternbeirat:**

Der Elternbeirat ist für uns Vermittler und ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger. Zu Beginn eines Kindergartenjahres werden Elternvertreter einer jeweiligen Gruppe gewählt, die dann die Interessen aller Eltern und der Gruppe im Elternbeirat und im Rat der Tageseinrichtungen vertreten und mit dem pädagogischen Team, der Leitung und dem Träger kooperieren. Das gewählte Elternbeiratsmitglied und sein*e Stellvertreter*in bringen sich in den Sitzungen des Rates der Tageseinrichtung durch Anregungen und Planungen in die Arbeit der Einrichtung ein. Außerdem unterstützt der Elternbeirat oftmals die Planung, Vorbereitung bzw. Durchführung von Festen und Aktionen.

- **Infowände:**

An den Infowänden hängen geplante und bereits durchgeführte Aktivitäten mit den Kindern aus. Sie geben Eltern einen Überblick über aktuelle Themen, Termine und Ereignisse.

- **Informationsmaterial:**

Im Eingangsbereich befinden sich Prospekthalter mit externen Informationen und Broschüren.

- **Treffpunkt für Viele:**

Spielnachmittage, Eltern-Kind-Veranstaltungen, Feste und vieles mehr bieten die Möglichkeit, mit anderen Eltern ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu knüpfen.

- **Kita- Infoheft und Pinocchiozeitung:**

Eine Broschüre informiert Sie über Abläufe, Regeln und Strukturen unserer Kindertagesstätte.

Die Pinocchiozeitung erscheint mehrmals im Jahr und wird von einem Redaktionsteam, das aus Eltern, Vorstand und Mitarbeitervertretern*innen besteht, gestaltet. Sie berichtet über Neues, Interessantes, Lustiges und Wissenswertes.

10.3. Von und für Eltern

Unsere Elterninitiative wurde durch die Entschlusskraft und den Unternehmungsgeist von einigen Eltern gegründet. Diese Initiative setzt sich während der gesamten Kindergartenzeit des Kindes fort und bietet folgende Möglichkeiten der Mitgestaltung:

- Einbringen von Anregungen und Ideen
- Mitarbeit im Elternbeirat
- Planung, Vorbereitung und Durchführung von Projekten, Festen, Trödelmärkten, Ausflügen
- Garten- und handwerkliche Arbeiten
- Mithilfe und Unterstützung bei Reinigungsarbeiten, Materialbeschaffung

11. Qualitätsentwicklung und -sicherung/ Beschwerdemanagement

In unserer Kindertagesstätte begegnen sich viele Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen mit verschiedenen Bedürfnissen, Anliegen und Erwartungen. Diese große Vielfalt und Individualität gilt es im täglichen Miteinander zu verknüpfen, um eine bestmögliche Transparenz und offene und ehrliche Kommunikation zu erreichen. Nicht immer gelingt es, alle Wünsche und Bedürfnisse mit einer großen Zufriedenheit für alle Beteiligten umzusetzen oder zu erfüllen. Es kann daher zu Unstimmigkeiten kommen, die im persönlichen Gespräch miteinander besprochen werden sollten, um mit Problemen konstruktiv umzugehen und eine gemeinsame Lösung zu finden.

So gehören Beschwerden zum Zusammenleben in der Kindertagesstätte dazu.

- Beschwerden werden professionell, sachlich, fachlich und im wertschätzenden und vertraulichen Umgang entgegengenommen und bearbeitet.
- Ideen, Anregungen und Verbesserungsvorschläge dienen der Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität unserer pädagogischen Arbeit.
- Wir verstehen Unstimmigkeiten und Beschwerden als Chance unsere pädagogische Arbeit und Inhalte, unsere Haltung und unsere strukturellen Gegebenheiten kritisch zu hinterfragen und zu überprüfen.

Grundsätzlich bieten die Elternversammlungen oder Elterngesprächstermine immer Raum für Anregungen, Fragen und Kritik. Der gewählte Elternbeirat kann zudem bei gezielten Beschwerden als Vermittler eingeschaltet werden.

11.1. Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder

Für Kinder ist das, worüber sie sich beschweren, bedeutsam und bietet Anlass für hochmotivierte Selbstbildungsprozesse. Sie lernen, sich für etwas einzusetzen und sie erleben, dass sie wichtig für die Gemeinschaft sind. Sie erfahren, dass sie Einfluss haben auf das, was um sie herum geschieht. Dabei nehmen sie ihre eigenen Bedürfnisse bewusster wahr, lernen sie zu äußern und zur Grundlage für ihre Entscheidung zu machen. Dabei sind die Bedürfnisse des Einzelnen nicht austausch- oder verhandelbar, aber es gibt vielfältige Mittel diese Bedürfnisse zu befriedigen.

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern

- indem wir eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung schaffen, die einen sicheren Rahmen bietet, in dem Beschwerden angstfrei geäußert und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden
- indem wir Kinder ermutigen, eigene und Bedürfnisse Anderer wahrzunehmen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen
- so dass die Kinder mit ihren individuellen Gefühlsäußerungen wie Weinen, Schreien, Trotz, Verweigerung oder aggressivem Verhalten sich ernst- und angenommen fühlen
- indem das pädagogische Personal eine partizipative Grundhaltung zeigt, die als Vorbildfunktion dient, das eigene Verhalten zu reflektieren.

Die Kinder dürfen sich über alle Belange, die ihren Alltag betreffen beschweren z. B. über bestehende Regeln, ungerechtes Verhalten, das Essen, pädagogische Angebote, Konflikte mit Kindern, Mitarbeitern*innen oder anderen Erwachsenen u.Ä.

Sie zeigen ihre Unzufriedenheit über konkrete Missfallensäußerungen, durch Gefühle, Mimik, Gestik oder Laute und/oder durch störendes grenzüberschreitendes oder regelverletzendes Verhalten. Je jünger die Kinder sind, umso mehr muss die pädagogische Fachkraft die Bedürfnisse und die Unzufriedenheit des Kindes aus dem jeweiligen individuellen Verhalten wahrnehmen und ableiten. Hierfür ist ein besonders empathisches und achtsames Handeln Voraussetzung. Unsere älteren Kindergartenkinder sind bereits in der Lage, über Sprache, ein gemaltes Bild oder einen Brief, der mit Hilfe eines Erwachsenen formuliert wurde, ihrer Beschwerde Ausdruck zu verleihen.

Die Kinder können sich beschweren

- bei den pädagogischen Fachkräften der eigenen oder einer anderen Gruppe
- im Morgenkreis im Beisein der Gesamtgruppe
- bei anderen Erwachsenen z.B. Integrationskräften, Kooperationspartnern, Leitung oder Trägervertretung
- bei einer Vertrauensperson, die das Kind selbst auswählt
- bei ihren Freunden
- bei ihren Eltern

- **Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen und dokumentiert**
- über sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- durch den direkten Dialog der pädagogischen Fachkräfte mit dem Kind/den Kindern
- durch Befragung oder Erzählungen im Alltag
- anhand von Fotos z.B. im Portfolioordner

Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet

- im wertschätzenden und respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsame Antworten und Lösungen zu finden
- in Einzel-, Klein- oder Gesamtgruppensettings
- in Teamgesprächen, bei Dienstbesprechungen
- in Elterngesprächen, bei Elternabenden, beim Elternbeirat oder beim Rat der Tageseinrichtung
- bei der Leitung oder Trägervertretung

11.2 Unser Beschwerdeweg für Eltern

Liebe Eltern,

Sie und Ihre Kinder sind uns wichtig. Wir wollen, dass Sie sich in unserer Einrichtung wohlfühlen, um somit verlässliche Voraussetzungen für eine altersentsprechende Entwicklung zu schaffen. Sie kennen Ihr Kind/ Ihre Kinder am besten und können uns deshalb bei unseren Bemühungen unterstützen.

Bitte teilen Sie uns Ihre Bedürfnisse, Wünsche, Anliegen und Beschwerden mit. Über Lob und Anerkennung freuen wir uns natürlich auch.

Sie können Ihr Anliegen

- im persönlichen täglichen Kontakt direkt ansprechen
- per Telefon und E-Mail übermitteln
- in einem vereinbarten Termin mit dem pädagogischen Personal der Gruppe besprechen
- in einem Termin mit der Leiterin der Einrichtung äußern
- bei Elternversammlungen oder Elterngesprächen vortragen
- unter Hinzuziehung ihres Elternbeirates persönlich ansprechen
- an den Vorstand oder die Geschäftsleitung herantragen
- schriftlich formulieren

Ablaufschema - Beschwerdeweg für Eltern

1. Beschwerdeeingang

- Handelt es sich um eine Beschwerde, eine Anregung oder um einen Verbesserungsvorschlag?
- Aufnahme und Protokollieren der Beschwerde
- Ist die Beschwerde sofort zu lösen?
- Wer ist noch zu beteiligen?

2. Beschwerdebearbeitung

- Es wird eine Bearbeitungsfrist vereinbart
- Die Beschwerde wird mit den Beteiligten z.B. pädagogisches Team, Elternbeirat, Träger etc. besprochen
- Es wird eine gemeinsame Lösung erarbeitet
- Dokumentation auf dem Beschwerdeprotokoll und Archivierung
- Information über Lösung oder Konsequenzen an alle Beteiligten

11.3 Unsere Beschwerdekultur für Mitarbeitende

Auch Mitarbeiter*innen haben das Recht, sich zu beschweren. Wir legen dabei Wert auf einen wertschätzenden und respektvollen Umgang.

Wir sehen uns als Vorbilder für Kinder und Eltern und tragen Sorge für eine gewaltfreie Kommunikation. Eine offene und zugewandte Haltung und die Einstellung, dass jede Meinung seine Berechtigung hat, sollen zu einer guten Kommunikation untereinander führen.

Die Kollegen*innen im Haus haben ebenfalls wie die Eltern folgende Möglichkeiten ihre Beschwerde vorzutragen:

- bei den Kollegen*innen
- bei der Leitung
- bei der Geschäftsleitung und dem Träger

11.4 Teamkultur und Entwicklungsprozesse

- **Teambesprechungen**

Diese finden in der Regel wöchentlich für 2 Stunden statt und beinhalten die Weitergabe von relevanten Informationen an das Team; z.B. die Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit, kollegiale Beratung, Referate über Fortbildungen, Fallbesprechungen, Beschwerdemanagement u.Ä.

- **Gruppeninterne Teambesprechungen**

Sie finden einmal wöchentlich statt und beinhalten u.a. die Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit in der Gruppe, den

Informationsaustausch, Fallbesprechungen, Planung und Vorbereitung der Elternarbeit, die Auswertung der alltagsintegrierten Entwicklungsdokumentation und vieles mehr.

- **Interdisziplinäre Besprechungen / Fallbesprechungen**
Regelmäßig finden unterschiedliche interdisziplinäre Besprechungen statt, in denen sich über Beobachtungen des multiprofessionellen Teams ausgetauscht und beraten wird sowie Teilhabe- und Förderpläne entwickelt und verabredet werden.
- **Konzeptionstage - Interne Teamfortbildungen**
An zwei Tagen im Jahr ist die Kita geschlossen, um einen intensiven Austausch und Weiterbildungsmöglichkeiten im Team zu ermöglichen. Hier werden aktuelle Themen wie die Überarbeitung der Konzeption, die U3-Betreuung oder andere pädagogische Themen, teilweise mit einem Referenten*innen, bearbeitet.
- **Fortbildungen**
Der Träger ermöglicht dem Personal die Teilnahme an externen Fort- und Weiterbildungen.
- **Elternbeiratsarbeit**
Regelmäßig, mindestens drei bis vier Mal jährlich treffen sich die Elternbeiratsmitglieder mit den pädagogischen Mitarbeitern*innen, der Leitung und einem Vorstandsmitglied zu einer gemeinsamen Sitzung. Bei diesen Treffen werden aktuelle Wünsche und Fragen der Eltern aufgegriffen, Feste organisiert und Informationen an die Eltern weitergegeben.
- **Kommunale Zusammenarbeit mit der Stadt Solingen - Arbeitskreise**
Unsere Kindertagesstätte arbeitet auf verschiedenen Ebenen eng mit der Stadt Solingen zusammen. An kommunalen Fachtagungen, Fortbildungsangeboten oder Arbeitskreisen nehmen pädagogische Fachkräfte oder das Leitungsteam teil. In Solingen gibt es verschiedene pädagogische Arbeitskreise, an denen jeweils ein*e Mitarbeiter*in zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch teilnimmt (Jugendamt, Gesundheitsamt, Zusammenarbeit Kita-Grundschule, integrative / inklusive Kitas)
- **Fachberatung und Leiterinnenkonferenzen**
Die Einrichtung erhält Fachberatung durch den Landesverband DRK. Regelmäßig wird die Leiterin bei den Leiterinnenkonferenzen über gesetzliche Veränderungen informiert.
- **Konzeption**
In regelmäßigen Abständen wird unsere Konzeption überprüft, von den Mitarbeitern*innen überarbeitet und den aktuellen Gegebenheiten angepasst.

- **Öffentlichkeitsarbeit**

- Feste und Veranstaltungen
- Flyer und Infoheft
- Internetseite: www.kita-pinocchio.de

Wir berichten in der internen Pinocchio - Zeitung oder der örtlichen Presse über unsere pädagogische Arbeit und unsere Aktionen.

12. Kooperation mit anderen Institutionen – Vielfalt als Chance

Gerade in einer integrativen / inklusiven Einrichtung ist es besonders wichtig mit anderen Institutionen zusammenzuarbeiten.

Wir beraten die Eltern und leiten sie gegebenenfalls an andere Institutionen weiter. Unsere Einrichtung arbeitet mit verschiedenen Behörden und Ämtern der Stadt Solingen sowie mit dem Landesjugendamt und dem Land NRW konstruktiv zusammen.

Ein regelmäßiger Austausch zur Beratung oder Informationsweitergabe mit anderen Förderstellen ist uns wichtig. Kontakte zu Ärzten, Kliniken und Instituten dienen ebenfalls dem Informationsaustausch sowie der fachlichen Weiterbildung.

Regelmäßige Kontakte zu Grundschulen, weiterführenden Schulen, Fachschulen und anderen Kindertageseinrichtungen bereichern unsere Arbeit. Eine regelmäßige Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen, wie Stadtteilstesten, unter dem Aspekt der Pädagogik und Integration, ist selbstverständlich sowie die Teilnahme an verschiedenen Arbeits- und Beratungskreisen. Kontakte zu verschiedenen städtischen und privaten Unternehmen pflegen wir u.a. auch durch regelmäßige Besuche mit den Vorschulkindern.

12.1. Zusammenarbeit mit Grundschulen

In Deutschland gibt es zahlreiche gesetzliche Grundlagen, die die Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen festlegen und regeln. Das Sozialgesetzbuch schreibt die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften der Kindertagesstätten und den Grundschulen vor, um einen guten Übergang von einer Kindertagesstätte zur Schule zu ermöglichen.

Die Bildungsgrundsätze NRW beschreiben die Grundlage für die pädagogische Arbeit und bieten eine gute Orientierung für die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit sowie die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Grundschulen. Es wird die bestmögliche Förderung von Kindern und eine Verzahnung von elementarer und schulischer Bildung angestrebt.

Im Schulgesetz NRW wird das Zusammenwirken der Schule mit Personen und Einrichtungen ihres Umfeldes näher beschrieben. Ziel ist, dem schulischen Bildungs-

und Erziehungsauftrag gerecht zu werden und den Wechsel von Kindertagesstätte zur Schule angemessen zu gestalten.

Im Rahmenkonzept – Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule – wird eine kontinuierliche Kooperation von Kindergarten und Schule in Form von regelmäßigen Arbeits- und Gesprächskreisen empfohlen.

12.2. Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule

Unsere Einrichtung ist seit Bestehen Mitglied des Arbeitskreises „Kita – Grundschule“ im Stadtgebiet Solingen - Ohligs, der sich in regelmäßigen Abständen zusammenfindet und aus Schulleitung und Lehrkräften der Grundschulen Bogen- und Südstraße sowie aus pädagogischen Leitungs- und Fachkräften der umliegenden Kindertagesstätten besteht.

Die konkrete Zusammenarbeit beinhaltet den gegenseitigen Austausch von aktuellen Informationen, Terminabsprachen und die Koordination von gemeinsamen Projekten und Aktionen. Durch die gemeinsame Arbeit beider Institutionen erhalten sowohl Kindergärten als auch die kooperierenden Schulen Einblick in die jeweiligen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Einrichtungen. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit stehen die Bedürfnisse von Kindern und Eltern, insbesondere im Hinblick auf den Schulbeginn. Erwartungen und Zielsetzungen von Seiten der Kindertagesstätten und Schule werden ausgetauscht sowie über konkrete Erfahrungen berichtet. Zudem werden Ideen, Materialien und Methoden zur spielerischen und schulischen Förderung vorgestellt und im gemeinsamen Kreis besprochen. Themen wie Schulanmeldungen, Sprachförderung oder Schulfähigkeit werden ggf. im Rahmen von einrichtungsübergreifenden Elternabenden aufgegriffen und für Eltern transparent gemacht.

Eine intensive Kooperation zwischen Lehrern*innen, pädagogischen Fachkräften und Eltern erleichtert einen positiven Übergang vom Kindergarten zur Schule. Das Kind kann der neuen Herausforderung "Schule" zuversichtlich begegnen und seine Schulzeit mit Selbstvertrauen beginnen.

Im Vorfeld der Schulanmeldung werden Eltern von uns über die Möglichkeiten der Einschulung ihres Kindes informiert und beraten. Neben den Regelschulen stehen Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf die integrative/inklusive gemeinsame Beschulung oder verschiedene Förderschulen zur Verfügung. In Elterngesprächen geben wir ihnen einen Überblick zu den jeweiligen Rahmenbedingungen und Förderkonzepten der Schulen und sprechen unsere Empfehlung aus. Oftmals raten wir Eltern zu Hospitationen an den in Frage kommenden Schulen, wobei wir sie, falls gewünscht, begleiten können. Beim Verfahren zur Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfes unterstützen wir Eltern und Kinder, um so eine optimale schulische Förderung des Kindes zu ermöglichen.

Literatur:

Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren, NRW

Impressum

Inklusive Kindertagesstätte Pinocchio 3

Tel.: 0212 – 233 577 37

Fax.: 0212 233 577 39

Email: pinocchio3@kita-pinocchio.de

Träger:

Interessengemeinschaft zur gemeinsamen Förderung
des behinderten und nicht behinderten Kindes Pinocchio e.V.
Fürker Irlen 6a, 42699 Solingen

Der Verein ist dem Deutschen Roten Kreuz angeschlossen